Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 173 — **Bromberg, Dienstag den 1. August 1933** — **57. Jahrg.**

Einstweilige Verfügung im Haag abgelehnt!

Die endgültige Entscheidung über die Agrarreform-Beschwerde steht noch aus!

Mit 8 gegen 4 Stimmen.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat am Sonnabend, dem 29. Juli, vormittags, in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung bezüglich der am 3. Juli von der Deutschen Regierung beantragten einstweiligen Verfügung zur Sicherung des Verfahrens im deutsch-polnischen Agrarreformkonflikt bekannt gegeben. Mit einer Mehrheit von acht gegen vier Stimmen hat der Gerichtshof diesen deutschen Antrag abgelehnt. Die zu der Minderheit gehörenden Richter haben dem Spruch ihre abweichende Meinnng beigefügt.

Der deutsche Antrag ging, wie wir seinerzeit meldeten, dahin, der Polnischen Regierung aufzugeben, bis zur endgültigen Entscheidung des Streitfalles in der Frage der Durchführung der Agrarreform keine weiteren Angehörigen der deutschen Minderheit auf die Namensliste zu setzen, sowie die Enteignung von bereits in den Namenslisten eingetragenen Angehörigen der deutschen Minderheit nicht fortzusetzen und den schon enteigneten Grundbesitz Deutscher nicht anderen Personen zu übertragen, noch darauf polnische Kolonisten anzusiedeln. Während der Verhandlung wurde deutscherseits auf die in dieser Angelegenheit vor dem Völkerbund in Genf geführte Verhandlung hingewiesen, insbesondere auf den Bericht des Völkerbundausschusses vom 2. Dezember 1932, in welchem die ungleichmäßige Behandlung der beiden Kategorien von Staatsbürgern festgestellt und eine Aufschiebung der Enteignungen vorgeschlagen wurde, bis die festgelegte Ungleichmäßigkeit ausgeglichen sei. Die Polnische Regierung hat damals die Notwendigkeit einer Aufschiebung der Enteignungen deutschen Grundbesitzes anerkannt, trotzdem aber am 31. März eine neue Namensliste veröffentlicht, in der 1415 Hektar deutschen Besitzes und nur 600 Hektar polnischen Besitzes zur Enteignung für Parzellierungszwecke aufgeführt sind. — So kam es zum deutschen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung zur Sicherung des Verfahrens über die deutsche Agrarreformbeschwerde, die bisher noch nicht im Haag verhandelt worden ist.

Bei ihrer Entscheidung hat sich die Mehrheit des Gerichtshofs von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung sich im Rahmen der Klage halten müsse. Der deutsche Antrag gehe jedoch zum Teil über die Klage hinaus, insofern, als von der Polnischen Regierung verlangt werde, daß sie nicht nur auf die Durchführung der in der Klage erwähnten Fälle der Enteignung verzichte, sondern sich auch jeglicher weiterer Enteignung enthalte.

Demgegenüber stellt der italienische Richter Anzilotti in seinem abweichenden Gutachten fest, daß es sich um **ein Schulbeispiel für den Erlaß einer einstweiligen Verfügung handle.** Ähnlich hat sich auch das belgische Mitglied des Gerichtshofs, Baron Rolin Jacquemins, ausgesprochen. Ein sehr ausführliches abweichendes Gutachten ist von dem holländischen Richter Jonkheer van Eysinga und von dem deutschen Richter Professor Schücking ausgearbeitet worden, die erklären,

daß sie sich nicht mit der Entscheidung der Mehrheit einverstanden erklären könnten.

Sie bringen zum Ausdruck, **daß der deutsche Antrag völlig mit dem Vorschlag der seinerzeit vom Völkerbundrat zur Behandlung dieser Angelegenheit eingesetzten Juristenkommission übereinstimme,** der Vertreter Englands, Italiens und Japans angehörten. Die beiden Richter bezeichnen es ferner als bedauerlich, daß der Gerichtshof die Angelegenheit zu formell behandelt habe und nicht auf die näheren Umstände eingegangen sei. Ferner bedauern sie, daß der Gerichtshof keinen Gebrauch von seinem Recht gemacht habe, ex officio eine einstweilige Verfügung zu erlassen. In den Gutachten der beiden Richter kommt auch zum Ausdruck, daß die Formulierung der Entscheidung der Mehrheit darauf schließen lasse, daß der deutsche Antrag eine falsche Auslegung gefunden habe.

*

Die Entscheidung greift dem endgültigen Ergebnis nicht vor.

Die polnische Telegraphen-Agentur gibt einige Stimmen der Berliner Presse wieder, die sich mit der Entscheidung im deutsch-polnischen Agrarstreit beschäftigen. So gibt die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Haager Gerichtshof dem Antrag nicht wenigstens teilweise, d. h. für die bereits in der Vergangenheit liegenden Fälle zugestimmt habe. **Die Entscheidung werde in den Kreisen der deutschen Minderheit in Polen sicherlich eine große Enttäuschung hervorrufen.** Das Blatt fordert baldigste Durchführung des Hauptverfahrens, damit die Unsicherheit bezüglich der Anwendung der polnischen Agrarreform nicht allzu lange andauere. Der „Tag“ bezeichnet die Haager Entscheidung als politisch tendenziös und meint, daß sie das Vertrauen Deutschlands zu der internationalen Institution im Haag noch weiter verringern werde; denn mittelbar habe das Gericht eine krasse Vergewaltigung des Minderheitenschutzgesetzes feierlich anerkannt.

Nach dem Wolff-Bureau wird in maßgebenden Kreisen ausdrücklich betont, **daß es sich hier um eine vorläufige Entscheidung rein formellen Charakters handle, die dem endgültigen Ergebnis nicht vorgreifen werde.**

Kommt die Eisenbahn-Direktion von Danzig nach Bromberg?

Vom „Kurjer Poznański“ wird diese Frage, die angesichts der letzten Bekanntmachung des Bromberger Stadtpräsidenten als endgültig gelöst angesehen werden konnte, in einer Bromberger Korrespondenz von neuem aufgeworfen. Dem Posener nationaldemokratischen Blatt wird geschrieben:

„Trotz der Bekanntmachung des Herrn Stadtpräsidenten von Bromberg, die Bürgerschaft möchte, da die Übersiedlung eines Teils des Direktionspersonals im Herbst dieses Jahres nach Bromberg bevorstehe, Wohnungen für den Beamtenkörper der Direktion nachweisen, gehen in der Stadt hartnäckig Gerüchte um, wonach die Frage der Verlegung der Eisenbahndirektion nach Bromberg nach wie vor in der Schwebe sei. Danzig wehrt sich scharf gegen die Entfernung dieses Amtes aus seinen Mauern und will verschiedene Zugeständnisse machen. Es beweist dies, daß der Freien Stadt an der Beibehaltung einiger Hundert polnischer Beamter in Danzig viel gelegen ist, da diese offensichtlich der Danziger Bürgerschaft und dem Senat erhebliche Vorteile bringen. Wenn man in der Tat in Warschau die jetzige angebliche Neue Danzigs ernsthaft behandeln sollte, so sollte man wenigstens dafür sorgen, daß ausdrückliche Garantien dafür gegeben werden, daß in Zukunft weder die Beamten, noch die polnischen Staatsangehörigen irgend welchen Schikanen ausgesetzt sein werden. Obgleich diese Gerüchte die ganze Angelegenheit, nämlich ob neue Eisenbahnbeamte in Bromberg zu erwarten sind, in Frage stellen, will die Stadt trotzdem für jede Eventualität vorbereitet sein, und deshalb werden sorgfältig alle angemeldeten Wohnungen registriert und in Gruppen verteilt, um den Delegierten der Direktion die Orientierung in der Wohnungsfrage zu erleichtern.“

*

So der „Kurjer Poznański“. Wer sich der Genesis der ganzen Frage auch nur dunkel erinnert, der wird sich angesichts der obigen Darstellung des Posener Blattes unwillkürlich an den Kopf fassen, ob er nicht etwa träume. So sehr wird hier der Sachverhalt verfälscht und direkt auf den Kopf gestellt. Wie sieht die ganze Angelegenheit in Wirklichkeit aus? Bekanntlich hat der Danziger Senat, und zwar sicherlich in vollstem Einverständnis mit der Danziger Bürgerschaft, seinerzeit an den Völkerbund, der Schutzherrr der Freien Stadt ist, den Antrag gestellt, in der Frage des Sitzes der polnischen Eisenbahndirektion eine Entscheidung zu treffen. Auf die Gründe, die zu dem Antrag geführt haben, wollen wir hier nicht eingehen, erwähnt sei nur, daß einer dieser Gründe der war, daß es einen eigenen Eindruck mache, wenn ein Staat die Verkehrsangelegenheiten im eigenen Lande von einem Ort in einem anderen Staate aus verwalte. Das war einer der Hauptgründe, und dem trug auch der Völkerbund bzw. dessen ausführendes Organ, der Völkerbundrat, Rechnung und entschied zur Genugtuung Danzigs dahin, daß die Danziger Eisenbahndirektion, soweit sie für die Eisenbahnfragen auf polnischem Gebiete zuständig sei, auf das polnische Territorium verlegt werden müßte.

Aus der vorstehenden Darstellung des Posener Blattes muß der unbefangene Leser herauslesen, daß die Danziger sich mit Händen und Füßen gegen die Verlegung der Direktion aus Danzig sträuben, eine Lesart, die sich aus unbekannten Gründen bemüht, die Dinge ganz und gar auf den Kopf zu stellen. Nicht die Danziger sträuben sich, die Entscheidung des Völkerbundrates auszuführen; die Gegner dieser Maßnahme sitzen vielmehr auf der anderen Seite. Und deswegen nehmen sich denn auch die Ratschläge, die der „Kurjer Poznański“ — unter Verwendung längst widerlegter Greuelmärchen — an die maßgebenden Stellen erteilt, recht eigenartig aus.

Gleichwohl, und zwar gerade deshalb, weil wir zu wissen glauben, wo die gewichtigen Kräfte, die von einer Verlegung nichts wissen wollen, sich befinden, möchten wir die Gerüchte, die an eine (auch nur teilweise) Rückkehr der Eisenbahndirektion nicht recht glauben wollen, nicht ohne weiteres als unbegründet ablehnen.

Außenpolitische Linie.

Vizekanzler von Papen fährt nicht nach Paris.

Von zuständiger Berliner Stelle wird eine Nachricht französischer Blätter dementiert, daß Vizekanzler von Papen sich nach Paris begeben wolle, um dort eine diskrete diplomatische Aufgabe durchzuführen.

*

Die von der Pariser sozialistischen Zeitung „Le Populaire“ verbreitete Meldung, daß Herr von Papen sich augenblicklich in einer Propagandamission in Paris befinde, ist, wie uns von deutscher zuständiger Stelle versichert wird, eine freie Erfindung. **Weder befindet sich der Vizekanzler in Paris, noch bestehen irgendwelche Absichten und Pläne in dieser Richtung. Von französischer Seite wird ebenfalls erklärt, daß man dieser Nachricht keinen Augenblick Glauben geschenkt habe.**

*

Der deutsche Botschafter bei Krestinski.

Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski empfing den Deutschen Botschafter in Moskau, von Dircksen, zu einer Aussprache über die deutsch-russischen Beziehungen. In dieser Unterredung wurde auch die Stellungnahme der beiden Länder zum Ostpakt berührt und auch Rußlands Gesamtverhältnis zum europäischen Westen erörtert.

*

„Reichsbund für deutsche Sicherheit.“

Ein „Reichsbund für deutsche Sicherheit“ wurde in Berlin gegründet, dam sich sofort eine Anzahl von Verbänden anschloß. Seine Aufgabe ist die Aufklärung des deutschen Volkes und der Völker der Erde in dem Kampf für die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Nationen und für die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage. Zum Präsidenten wurde Major a. D. Hans Weberstädt, Berlin, ernannt.

Ostpreußen ohne Arbeitslose!

Mit Ausnahme von Königsgerg und Elbing.

Die große Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ist in ganz Deutschland voll in Gang gebracht worden. Der Appell der Reichsregierung zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit, in Verbindung mit den zahlreichen einschlägigen Gesetzen und Maßnahmen, hat allenthalben bereits wesentliche Erfolge gezeitigt. Ostpreußen meldet, daß mit dem vergangenen Sonntag die ganze Provinz — mit Ausnahme lediglich der Städte Königsberg und Elbing — von Arbeitslosen frei ist. West- und mitteldeutsche Gebiete eifern den Ostpreußen nach. Aus Westfalen und Hannover werden neue Erfolge gemeldet. Im Rhein-Mainischen Wirtschatsgebiet und im Kreise Oschersleben wird der Kampf auf neuer Grundlage durchgeführt.

*

Eine neue Hindenburg-Eiche gepflanzt.

Als Ersatz für die am 27. Juli zerstörte Hindenburg-Eiche auf dem Tempelhofer Feld ist am Freitag mittag durch das Gartenamt Tempelhof eine neue Eiche gepflanzt worden.

*

Oberbürgermeister Adenauer in Ungnaden entlassen.

Köln, 28. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, ist Oberbürgermeister Adenauer auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen worden.

Der betreffende Paragraph hat folgenden Wortlaut: Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werden ihnen ihre bisherigen Bezüge belassen. Von dieser Zeit an erhalten sie ¾ des Ruhegeldes.

*

Unfreiwillige Reklame.

Die Pariser Zeitung „Rempart“ erfährt von einer soeben aus Berlin zurückgekehrten Persönlichkeit, daß im Nordosten von Berlin, in der Weberstraße, blutige Unruhen stattgefunden hätten. Kommunisten hätten ihre Häuser mit roten Fahnen beflaggt, worauf Schupo und SA-Leute ein heftiges Feuer gegen die kommunistischen Behausungen eröffnet hätten. Die Zahl der Opfer sei unbekannt. Der Reichspressechef habe strengen Befehl erteilt, diese Angelegenheit zu vertuschen. Es sei unleugbar, daß die Kommunisten sich wieder zu rühren beginnen, und man müsse auf ähnliche Unruhen im ganzen Lande gefaßt sein. —

Man wird in Deutschland — so schreibt die reichsdeutsche Presse — diesen Bericht des französischen Blattes mit besonderem Vergnügen zur Kenntnis nehmen, nicht zuletzt die Nachricht, daß der Reichspressechef „strengen Befehl“ erteilt habe, die ganze Angelegenheit zu vertuschen. Es handelt sich nämlich um die Aufnahme für den Horst-Wessel-Film in der Weberstraße im Nordosten Berlins. Die Filmgesellschaft kann dem Berliner Berichterstatter des „Rempart“ für die unfreiwillige Reklame nur dankbar sein.

Der Kronprinz über Hitler.

London, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In der englischen Presse wird ein Aufsatz des Kronprinzen **über das neue Deutschland veröffentlicht**, in dem er den Führer Adolf Hitler als eine Persönlichkeit vom Format Mussolinis nennt und erklärt, daß ganz Europa und Amerika Hitler für seinen Kampf gegen den Marxismus Dank schulden müßten.

*

Ein „Landjahr“ für die Volksschulkinder?

Der preußische Unterrichtsminister hat kürzlich seine Auffassung über die Einführung eines neunten Volksschuljahres entwickelt. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß bereits die Vorbereitungen getroffen würden, um vom Jahre 1934 ab ein neuntes Schuljahr für die Volksschule einzuführen, das als sogenanntes „Landjahr“ gedacht ist. In diesem neunten Schuljahr soll im Sinne des nationalsozialistischen Grundsatzes der Verbundenheit von Blut und Boden die Jugend auf dem Lande untergebracht werden. Gegenwärtig sind Feststellungen darüber im Gange, welche Schülerzahl in Betracht kommt und wie die Unterbringung in Landschulheimen gestaltet werden kann. Es soll geplant sein, vor allem aus den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern die Volksschüler in das „Landjahr“ zu übernehmen. Es würde sich dabei im Jahre 1934 um etwa 220 000 Kinder handeln. Den Absichten des Ministers würde es entsprechen, wenn möglichst viele Kinder direkt bei Bauernfamilien untergebracht werden könnten. Voraussichtlich wird den Eltern ein Anteil an den Ernährungskosten auferlegt werden, der sehr gering ist und monatlich noch nicht 5 Mark erreichen dürfte.

*

Gleichschaltung der Autoclubs.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die nationale Regierung im Reich hat sich der Erkenntnis, daß der Sport eines der wichtigsten Erziehungsmittel des Volkes ist, nicht verschlossen, und ihre Maßnahmen im ersten Jahre ihrer Tätigkeit zeigen, daß es ihr ernst darum ist, aus dieser Erkenntnis auch die Folgerungen für die Praxis zu ziehen. Alle Männer, die im Sport an führender Stelle standen, die aber nicht geeignet erschienen, den Sport im Sinne des nationalen Deutschland zu organisieren und zu führen, sind durch neue, zuverlässigere ersetzt worden. Die Einsetzung des Reichssportkommissars, der vor einigen Tagen zum Reichssportführer ernannt wurde, bietet die Garantie, daß der deutsche Sport sich in Zukunft nach einheitlichen Gesichtspunkten weiterentwickeln wird. In dieser Richtung liegt auch die Zusammenfassung der Unzahl von Verbänden und Vereinigungen zu einem einzigen Verband für jeden Sportzweig. In den meisten Sportdisziplinen ist diese Vereinigung allen Schwierigkeiten zum Trotz bereits durchgeführt worden. Die bedeutendste ist die der luftsportlichen Vereinigungen zu dem großen Luftsportverband unter Führung des bewährten Fliegers Hauptmann a. D. Loerzer.

Nunmehr steht auch der Autosport vor einer gleichen Entwicklung. Bisher war eine Vereinigung der autosportlichen Verbände an diesen selbst gescheitert. Die Schwierigkeiten lagen einmal in der verschiedenen Struktur der Mitgliedschaft und in dem Ziel der Verbände, das teils ein rein wirtschaftliches, teils ein rein gesellschaftliches war. Der eine hat große Rennen veranstaltet und so den Sport gefördert, der andere hat es verstanden, eine Riesenanzahl von Mitgliedern heranzuziehen und so dem Motorsport zuzuführen. Dazu kommt, wie bei derartigen Gelegenheiten immer, die leidige Personalfrage. Für alle solche Bedenken ist aber im neuen Deutschland kein Platz mehr, und gerade Minister Göring und seine Getreuen haben dafür wenig Verständnis. Auf Veranlassung des Führers des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps (NSKK) haben sich nunmehr, nachdem die 2000 Kilometerfahrt durch Deutschland ein so großartiges Bekenntnis für das nationale Deutschland geworden ist, alle maßgebenden autosportlichen Vereinigungen bereit erklärt, ihr Eigenleben aufzugeben und sich am 1. Oktober zu einer großen Vereinigung zusammenzuschließen, deren Leitung in den Händen des Beauftragten für den Kraftfahrsport, Major Hühnlein, liegen dürfte. Somit ist ein weiterer bedeutender Schritt für die Vereinheitlichung des deutschen Sportes im Sinne des totalen Staates getan.

*

Ausländer und deutscher Führerschein.

Zu der Frage, ob ein Ausländer auf Grund seines internationalen Führerscheins zwar den eigenen, aus dem Auslande mitgebrachten Wagen, aber keinen anderen, auch keinen deutschen führen könne, wird von amtlicher Seite erklärt:

Jeder Ausländer kann auf Grund seines ausländischen Führerscheins jeden ausländischen oder deutschen Wagen in Deutschland führen, der einen internationalen oder einen deutschen Zulassungsschein hat. Ferner wird ebenfalls von amtlicher Seite gegenüber der Behauptung, ein Ausländer müsse sich erst auf eine deutsche Fahrschule begeben, ehe er in Deutschland einen deutschen Wagen führen könne, bemerkt, daß Ausländern, die einen über ein Jahr alten ausländischen Führerschein besitzen oder nachweisen, daß sie über ein Jahr im Besitz einer ausländischen Fahrerlaubnis sind, auf Antrag der deutsche Führerschein erteilt wird. Der Besuch einer Fahrschule wird ebenso wenig verlangt wie die Ablegung einer Fahrprüfung. Lediglich Kenntnis der wichtigsten deutschen Verkehrsvorschriften wird gefordert.

Der Frank bleibt stabil.

Eine Rede Daladiers.

Paris, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Daladier nahm am Sonntag an den Feierlichkeiten zu Ehren Wilhelms des Schweigsamen in Orange teil. Bei einem Festessen nahm Daladier kurz zu den im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen Stellung und erklärte insbesondere, **daß der Franken auf alle Fälle gehalten werde.** Eine Inflation in Frankreich würde unweigerlich den Zusammenbruch bedeuten. Nach der Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten müsse man aber auch an die wirtschaftlichen Schwierigkeiten denken; denn es sei unmöglich, von Finanzen zb sprechen, ohne gleichzeitig der Wirtschaft einen neuen Aufschwung zu verleihen. Daladier entrollte dann ein ganz kurzes Bild der außenpolitischen Lage und betonte, daß Frankreich auf allen Konferenzen vertreten sein werde. Es verlange von den anderen Ländern nichts als Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit.

*

Die Abrüstungsverpflichtungen gegenüber Deutschland müssen durchgeführt werden!

Aussprache im Oberhaus.

Im britischen Oberhaus kam die Abrüstungsfrage zur Sprache. Der Führer der sozialistischen Oberhausmitglieder, Lord Ponsonby, erklärte, daß die Lage in Deutschland nicht als Entschuldigung für eine Verzögerung der Abrüstung benutzt werden dürfe. **Die alliierten Mächte seien Deutschland gegenüber verpflichtet, die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages durchzuführen.** Er hoffe, daß Macdonald daran gehindert werde, irgendwo hinzugehen, um die „Atmosphäre vorzubereiten“. Er habe dies in Genf wie in Washington mit verheerenden Ergebnissen getan. Lord Robert Cecil beklagte sich darüber, daß die Englische Regierung meist nur durch einen ständigen Beamten anstatt durch einen verantwortlichen Minister in Genf vertreten sei. **Die Hauptfrage sei noch immer: Wie wolle man die Deutschland gegebenen Abrüstungsversprechungen erfüllen?**

Kriegsminister Lord Hailsham erklärte, man hoffe, daß bei der Wiederversammlung des Hauptausschusses in Genf alle Mitglieder einsehen würden, daß es im Interesse aller liege, den Abkommens-Entwurf ohne beträchtliche Abänderungen anzunehmen. Zur **Sicherheitsfrage** erklärte der Minister, die Englische Regierung erkenne an, daß Sicherheit und Abrüstung Zwillingsprobleme seien. Sie könne sich aber nicht auf irgendwelche Verpflichtungen festlegen, die sie nicht ausführen könne. Was England bereits versprochen habe, müsse es natürlich halten. Es sei aber sehr unwahrscheinlich, daß die Regierung weitere militärische Verpflichtungen übernehmen könne.

*

Sir John Simon in Südamerika.

Rio de Janeiro, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der englische Außenminister Sir John Simon, der sich in Südamerika erholen will, traf am Sonntag in Begleitung seiner Gemahlin auf dem Dampfer „Arlanza“ in Rio de Janeiro ein. Simon wird am Montag den brasilianischen Staatspräsidenten besuchen.

Aus anderen Ländern.

Die russischen Manöver an der polnischen Grenze abgesagt.

Moskau, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der Chef der Roten Armee in der Ukraine, Jakir, hat die großen **Manöver der Roten Armee an der polnischen Grenze abgesagt.** Es sollen nur kleinere Übungen durchgeführt werden, da die Russische Regierung angesichts der Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen zu Polen **militärische Demonstrationen vermeiden will.**

Große Polizeiaktion de Valeras gegen die irischen „Blauhemden“.

Dublin, 31. Juli. (Eigene Drathmeldung.) Der irische Ministerpräsident de Valera hat eine energische Aktion gegen die neugegründete irische Faszisten-Organisation der „Blauhemden“ eingeleitet. Sämtliche Mitglieder der Organisation wurden am Sonntag von einem Heer von Geheimpolizisten und Schutzleuten aufgesucht und mußten unverzüglich ihre Waffen aushändigen. Als Waffenscheine vorgezeigt werden konnten, wurden diese sofort entzogen. In jedem Falle wurde ein Empfangsschein für die ausgelieferten Waffen übergeben. Mehrere hohe Mitglieder der „Blauhemden“ lehnten die Auslieferung ihrer Waffen ab, so u. a. der frühere Finanzminister und Vizepräsident im irischen Kabinett Blythe, der frühere General O'Suffytan und Mc. Gissigan. Nur der Führer der „Blauhemden“, General O'Duffy, wurde von dem Besuch der Geheimpolizei verschont. Blythe beklagte sich darüber, daß die Regierung nur gegen die „Blauhemden“ vorgegangen sei, während sie die dem Ministerpräsidenten nahestehende republikanische Armee verschont habe.

General O'Duffy erklärte, daß ihn niemand daran hindern werde, den für ie nächste Zeit geplanten Aufmarsch von 20 000 Blauhemden durchzuführen.

Belgisch-französischer Grenzkonflikt.

Nach einer Meldung einer belgischen Nachrichten-Agentur ist kürzlich zwischen Frankreich und Belgien ein nicht alltäglicher diplomatischer Konflikt entstanden. In der vergangenen Woche hatten zwei Beamte der französischen Kriminalpolizei auf der Verfolgung eines Diebes in der Nähe von Maubenge die Grenze überschritten und auf belgischem Gebiet ohne vorhergehende Benachrichtigung der belgischen Behörden den Spitzbuben, der belgischer Staatsangehöriger sei, verhaftet. Der Mann wurde nach Maubenge befördert und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Dieser Zwischenfall hat eine Intervention der belgischen Sicherheitsbehörden im Außenministerium in Brüssel zur Folge gehabt, das seinerseits eine Protestnote an den französischen Außenminister mit der Feststellung richtete, daß sich französische Beamte einer Verletzung der territorialen Rechte des Belgischen Staates schuldig gemacht hätten. Das belgische Außenministerium forderte eine Genugtuung, was die Französische Regierung jedoch ablehnte, da sie das auf diesem Gebiet verpflichtende internationale Recht anders auslegt.

Gegenwärtig findet zwischen Paris und Brüssel ein weiterer Notenaustausch in dieser Angelegenheit statt, und es ist möglich, daß die Sache ihren Epilog im internationalen Schiedsgerichtshof im Haag finden wird.

Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel.

London, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In Port of Spain auf Trinidad trafen am Sonntag sieben von der französischen Strafkolonie auf der Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein. Sie waren zwölf Tage lang in einem kleinen Boot auf dem Ozean unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertode nahe.

Überschwemmung in Ostgalizien.

Aus Lemberg wird berichtet:

Mit mathematischer Regelmäßigkeit wiederholen sich in den letzten Jahren in dem zum weitaus größten Teil von Ukrainern bewohnten Ostgalizien **Überschwemmungskatastrophen in einem Ausmaße, wie sie vor dem Kriege in diesen Gebieten nicht bekannt waren.** Die Ursachen liegen teils in der Vernachlässigung der Flußregulierung, teils in dem Raubbau, der in den Karpathenwäldern von seiten der staatlichen und privaten polnischen Holzindustrie betrieben wird.

Besonders im ostgalizischen Karpathengebiet ist die noch von der Österreichischen Regierung durchgeführte Regulierung der Karpathenbäche und -flüsse in den letzten Jahren so stark vernachlässigt worden, daß auch bei verhältnismäßig geringen Regenmengen Hochwasser auftritt und die ukrainischen Bauern alljährlich auf das schwerste schädigt. Um Devisen zu schaffen, sind in den letzten Jahren tausende Hektar besten Waldbestandes gefällt worden, um zu Schleuderpreisen ins Ausland verkauft zu werden. Dieser Raubbau wird dadurch noch schlimmer, daß meistens keine entsprechende Neuaufforstung erfolgt und ähnlich, wie es vor Jahrhunderten im Karstgebiet der Fall war, der Humusboden abgespült wird und im Laufe der Zeit das nackte unfruchtbare Gestein zutage tritt. Keine wasseraufsaugenden Wälder hindern mehr das zu Tale stürzende Hochwasser. Die Felder und Weiden der Gebirgsbauern werden vom Hochwasser zerstört und mit Steingeröll bedeckt. Auch die Flußläufe in der Ebene können die Wassermengen nicht fassen, und aus Gegenden, wo jahrzehntelang kein Hochwasser auftrat, werden jetzt schon alljährlich Überschwemmungskatastrophen gemeldet.

Die Regengüsse der letzten Wochen haben in ganz Ostgalizien Überschwemmungen hervorgerufen. Nach den Angaben der aus Warschau entsandten ministeriellen Kommission war das Hauptüberschwemmungsgebiet im Bezirk Żydaczew, wo in dem Mündungsgebiet des Stryj in den Dnjestr die größten Schäden festzustellen sind. Auch weiter Dnjestr abwärts, bei Halycz, sowie im Tale des Stryj und der Limnycia haben Dörfer und Felder schwer gelitten. Allein auf dem Gebiete der Stanislauer Wojewodschaft mußten außer einer großen Zahl völlig zerstörter Häuser gegen 300 Häuser wegen unmittelbarer Einsturzgefahr von den Bewohnern geräumt werden.

Im östlichen Lemkengebiet am San sind fast alle Täler im Bezirk Berezew vom Hochwasser überflutet. Bei Sanok wurde die große hölzerne Sanbrücke weggerissen. Der Wasserstand überschritt 4,70 Meter. Im Bezirk Towmacz überschritt der Wasserstand 3,90 Meter, in vielen Bezirken wurden durch Überfluten der Straßen die Kommunikationen zwischen den einzelnen Dörfern unterbunden. Noch ärger sieht es in den Gebirgsgegenden aus. Zahlreiche Todesopfer sind zu beklagen.

Die ukrainischen parlamentarischen Parteien haben ihre Vertreter in die Überschwemmungsgebiete zur Feststellung der entstandenen Schäden entsandt. Der unmittelbare Schaden durch Zerstörung von Dörfern und Gehöften, Brücken und Straßen, vor allem aber die Vernichtung der ganzen Ernte ist ungeheuer. Von ukrainischer Seite wurde eine Hilfsaktion eingeleitet, da die amtliche Hilfsaktion völlig unzureichend ist. Die ukrainische Presse berichtet, daß bisher nur acht Waggon Mehl zur Verfügung gestellt wurden, das für die Bezirke Nadworna, Kalusz, Dolyna, Stanislau, Rohatyn, Żydaczew, Towmacz und Stryj bestimmt ist. Gleichzeitig wird aus Warschau berichtet, daß das Ministerium für öffentliche Fürsorge 27 000 Zloty zur Unterstützung der Geschädigten zur Verfügung gestellt hat. Hiervon sind 20 000 Zloty für die Stanislauer Wojewodschaft, 4000 Zloty für die Lemberger und 3000 Zloty für die Tarnopoler Wojewodschaft bestimmt. Das ist fürwahr eine völlig unzureichende Entschädigung, die der neuen radikalpolitischen Welle unter den Ukrainern Ostgaliziens neue Wasser zuführen dürfte.

Schweres Unwetter

über der sächsischen Schweiz.

Dresden, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) **Eine Unwetterkatastrophe hat am Sonnabend die Sächsische Schweiz und das Erzgebirge heimgesucht und unübersehbaren Schaden angerichtet. Die Katastrophe hat sechs Todesopfer gefordert.**

Erst heute zeigt sich der ganze Umfang des furchtbaren Unwetters. Nach den bisher vorliegenden Meldungen, die wegen der vielfach unterbrochenen Telephonverbindungen nur sehr spärlich eintreffen, wurden vier Personen von einstürzenden Dächern erschlagen. Zwanzig Verletzte, darunter sechs Schwerverletzte, liegen im Pirnaer Krankenhaus. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Tausende von Bäumen sind umgebrochen oder entwurzelt worden. Die Felder der ganzen Umgebung von Pirna bieten einen trostlosen Anblick. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Die Felder sind teilweise förmlich plattgewalzt. Das Unwetter kam so schnell, daß keinerlei Schutzmaßnahmen mehr getroffen werden konnten. Während des Unwetters herrschte fast völlige Dunkelheit, die nur von den grellen Blitzen erhellt wurde. Dazu tobte der Sturm, krachten die Einschläge, prasselten die Ziegel von den Dächern, polterten die großen Fabrikschornsteine zusammen, stürzten Scheunen ein. Auch jetzt noch liegen in einzelnen Straßen große Massen Eis- und Hagelkörner.

Die erste Hilfe!

Dresden, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat für die Unwettergeschädigten zunächst 10 000 Mark zur Verfügung gestellt. Landesbischof Coch hat sich am Montag vormittag nach Pirna begeben. Um die Hilfsaktion energisch durchführen zu können, ist vom Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium bestimmt worden, daß am 13. August im ganzen Lande eine Pflichtkollekte für die Geschädigten durchgeführt wird.

*

Unwetter auch über Schlesien.

Oppeln, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend ging auch über großen Teilen Oberschlesiens ein Unwetter nieder, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist. Die gesamte Ernte großer Strecken ist vollkommen vernichtet worden.

Ein kostspieliger Irrtum.

Bromberg, 31. Juli.

Bei der Nachprüfung der Ausgaben der Stadt ist man einem kostspieligen Irrtum auf die Spur gekommen, und zwar hat sich herausgestellt, daß den städtischen Beamten zehn Jahre hindurch mehr ausgezahlt worden ist, als ihnen in Wirklichkeit zusteht. Infolge einer fehlerhaften Berechnung der Beamtenpragmatik sind diese Mehrauszahlungen zustande gekommen, die bei den einzelnen Beamten eine Höhe von 50 bis 250 Złoty monatlich erreichten. Dad urch dürfte der Stadt monatlich ein Schaden von etwa 11 000 Złoty, d. h. im Jahre ein solcher von 132 000 Złoty entstanden sein. Im Laufe von zehn Jahren ergibt sich die beachtliche Summe von fast 1½ Millionen. Die genauen Ziffern sind nämlich im Augenblick noch nicht feststellbar. Wie der Stadtpräsident mitteilt, arbeitet man zurzeit noch energisch an der genauen Ermittlung der Fehlbeträge.

Dieser in der Geschichte einer Stadt zweifellos ungewöhnliche Fall hat naturgemäß ungeheures Aufsehen erregt. Die Mitteilungen über den kostspieligen Irrtum machte der Stadtpräsident in der letzten geheimen Sitzung des Stadtparlaments. Die polnische Presse hat das Schweigegebot, das über den Themen der geheimen Sitzungen schwebt, durchbrochen und von der noch nicht endgültig feststehenden Angelegenheit berichtet. Nur über Beschlüsse und bereits erledigte Fragen kann aus den geheimen Sitzungen Bericht erstattet werden. Gerade die sensationelle Aufmachung der von dem Stadtpräsidenten Barciszewski in der geheimen Sitzung gegebenen Darstellung hat in der Bevölkerung berechtigtes Aufsehen erregt. Wir behalten uns eine Stellungnahme nach den endgültigen Feststellungen, die etwa in drei Monaten zu erwarten sind, vor.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 31. Juli.

Kühl und wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles Wetter mit frischen westlichen Winden und bewölktem Himmel bei vereinzelten Regenschauern an.

Von der Reise zurück.

Es kommt in den bewegten Reisetagen des Sommers gewiß oft vor, daß Züge sich erheblich verspäten, aber daß sie eine ganze Stunde zu früh kommen, ist ein Rekord, den nur die Posener Ferienkinder aufstellen können und den sie sich bei ihrer Rückkehr am 27. Juli geleistet haben. Alle abholenden Eltern, Verwandten und Bekannten, die früh um 4,47 Uhr auf dem Posener Bahnhof erschienen, mußten sich mit einem Hohnlächeln begrüßen lassen: „Zu spät gekommen". Der Zug war schon seit einer Stunde da und die Schwierigkeiten des Aussteigens und des Umgruppierens waren längst in der gewohnten Weise reibungslos erledigt. Die kurze Nachtreise merkte man den Kindern nicht an und auch die Formalitäten an der Grenze waren dank dem Entgegenkommen der Beamten so schnell und schmerzlos vorübergegangen, daß der Zug die Wartezeit in Bentschen nicht einzuhalten brauchte, sondern erheblich früher nach Posen abdampfen konnte. Auch in Berlin auf dem Abfahrtsbahnhof in Charlottenburg hatte sich das anfängliche Durcheinander bald ordnungsgemäß entwickelt, dank der Umsicht der Berliner Helfer und unter der energischen Leitung von Dr. Kammel, dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsdienstes, der wieder einmal um der Ferienkinder willen seinen Urlaub unterbrochen hatte und mit Frau Krieger zusammen die Abfahrt leitete.

Braune lustige Gesichter lachen uns aus allen Gruppen von großen und kleinen Kindern, von Jungen und Mädels entgegen und erzählen auch ohne Worte von den guten Erholungserfolgen und aller Sommer- und Ferienfreude. Die „Interviews" mit den kleinen Weltreisenden erschöpfen sich hauptsächlich in den herkömmlichen Fragen nach der Gewichtszunahme, nach dem Wetter und nach den schönsten Ferienerlebnissen. Fast alle Kinder haben tüchtig zugenommen, mindestens 3 bis 4 Pfund. Einen Rekord gibt es natürlich auch darunter und den hält ein kleines Mädelchen, das bei einem Lehrer in Mecklenburg-Schwerin seine Ferien verlebt hat und nicht weniger als 18 Pfund zugenommen hat! Das sieht man ihr aber auch an. Das schönste Ferienerlebnis läßt sich nicht so leicht nennen. Bei dem einen war es eine Dampferfahrt, bei der anderen gar eine Wanderung im Gewitter, ein Junge hat den Zeppelin gesehen und weiß nur davon zu erzählen. Aber am stolzesten ist wohl der kleine Kerl, der mit Schmeling zusammen ein Glas Bier getrunken hat. Man mag es ihm erst gar nicht glauben, aber triumphierend erzählt er seine Geschichte von seinem Aufenthalt in Bad Doberan und von seiner Begegnung mit Max Schmeling, der bekanntlich aus Pommerellen stammt, und seiner jungen Frau. Tausend andere Erlebnisse werden hervorgesprudelt und gebührend bestaunt und bewundert. Aus allem spürt man, wie große Mühe sich Großeltern, Verwandte, Heimleitung und fremde Pflegeeltern gegeben haben, den Ferienkindern den Aufenthalt so schön und eindrucksvoll wie nur möglich zu gestalten.

Jetzt gibt's zu Hause noch weitere drei Wochen Ferien und Vater und Mutter sind froh, daß sie ihr Kind in dieser Zeit noch ein bißchen für sich haben können. Da gibt es noch tüchtig Gelegenheit, alle Ferienerlebnisse zu erzählen, das im Anfang so ordentlich begonnene und nachher stark vernachlässigte Tagebuch weiter zu schreiben und zu Ende zu bringen und schließlich Aufnahmen und Ansichtskarten fein säuberlich einzukleben. Dann beginnt mit großem Eifer auch die Korrespondenz mit den zahlreichen neu gewonnenen Freunden und Freundinnen und mit den Pflegeeltern, die sich über jedes Lebenszeichen ihres Ferienkindes freuen. Solche kleine Dankesschuld ist ja auch selbstverständlich und sollte von keinem Kinde unterlassen werden.

Einen Tag nach der Ankunft des ersten Sonderzuges kamen die Kinder aus Kolberg, Pommern und der Grenzmark wieder zurück, auch alle wohlgenährt, tüchtig braun gebrannt und vergnügt. Der letzte Zug trifft am 3. August in Posen ein und dann haben wir alle 2500 Kinder wieder im Lande. Nun haben sie noch ein paar Wochen Zeit, um sich für das beginnende Schuljahr zu stärken, das sie hoffentlich mit frischem Mut und neuer Kraft wieder beginnen. pz.

§ **Bromberger Postverkehr.** Im Monat Juni wurden in Bromberg aufgegeben: 1 265 437 gewöhnliche, 24 714 eingeschriebene und 532 Wertbriefe, 10 777 gewöhnliche und 661 Wertpakete, 2567 Nachnahmesendungen und 621 Postaufträge, 11 506 Postanweisungen auf eine Summe von 942 005 Zoty lautend, 20 470 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 4 583 941 Złoty,, 345 459 Zeitungen, 4862 Telegramme, 763 881 Orts-Telephongespräche und 30 861 Ferngespräche. Im gleichen Monat gingen in Bromberg ein: 903 625 gewöhnliche, 22 918 eingeschriebene und 872 Wertbriefe, 10 624 gewöhnliche und 347 Wertpakete, 2921 Nachnahmesen-dungen, 377 Postaufträge, 14 437 Postanweisungen auf eine Gesamtsumme von 913 051 Złoty lautend, 5441 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 618 632 Złoty, 298 957 Zeitungen, 3844 Telegramme.

§ **Warnung.** Eine Dame, die in einem der Häuser der Fröhnerstraße (Krasinskiego) eine Wohnung inne hat und möblierte Zimmer vermietet, hat am vergangenen Sonntag eine traurige Erfahrung mit einem raffinierten Diebe machen müssen. Es meldete sich bei ihr ein Herr, der angab Engländer zu sein und aus Warschau zu kommen, und hier in Bromberg ein möbliertes Zimmer zu suchen. Die Dame zeigte ihm ein Zimmer, das er besichtigte und von dem er schließlich erklärte, daß es ihm zu klein sei, worauf ihm zugesagt wurde, ein anderes größeres Zimmer für seine Zwecke umzuräumen. Darauf bat der Mann um ein Glas Wasser, das ihm auch bereitwilligst aus der Küche geholt wurde. Als die Dame mit dem Glas Wasser wieder zurückkehrte, war der Fremde auf den Korridor hinausgetreten, trank dort das Glas Wasser aus und erklärte, am Nachmittag wiederkomemn zu wollen. Leider erst nach geraumer Zeit bemerkte die Wohnungsinhaberin, daß der Fremde ihr eine lange goldene Uhrkette mit einem Schieber mit drei Opalsteinen und einem Anhänger gestohlen hatte.

Es ist unsere erste Pflicht, die Furcht zu unterdrücken. Wir müssen frei von ihr sein, sonst können wir nicht handeln. Unsere Taten sind sklavisch, nicht wirklich, sondern lauter Schein; ja, unsere Gedanken sind falsch, wir denken, wie Sklaven und Feiglinge, bis wir die Furcht unter unsere Füße gezwungen haben. Wir sollen und müssen tapfer sein, vorwärts schreiten, uns männlich freimachen, — in dem gelassenen Vertrauen, von höheren Mächten berufen und erwählt zu sein, — und uns nicht fürchten. So weit einer die Furcht besiegt, so weit ist er ein Mann. Carlyle.

§ **Das internationale Ringkampfturnier** hat am Sonnabend und Sonntag wieder ungeheuere Zuschauermengen angelockt und die Erschienenen zu impulsiven Beifalls- bzw. Mißfallensäußerungen veranlaßt. Am Sonnabend war es Orlow, der den keineswegs zarter kämpfenden Tibermont unbarmherzig bearbeitete. Der Kosake legte nach 21 Minuten den Belgier auf beide Schultern. Der Favorit des Publikums, Sasorski, brachte dem Jugoslawen Stojkicz durch den Schlüssel eine effektvolle Niederlage bei. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Torno und Ahrens, beides zwei hervorragende Techniker. Der Kampf verlief unentschieden. Motyka hatte wieder einmal Pech und wurde von Badurski, den er bereits im Doppelnelson hatte, nach der 30. Minute auf beide Schultern gelegt. Am Sonntag gelang es aber dem ehemaligen Akademiker Motyka, den sympathisch kämpfenden Neumann durch Doppelnelson zu besiegen. Torno wurde in 14 Minuten mit dem wie immer wild kämpfenden Stojkicz fertig, während der Kampf Ahrens—Orlow unentschieden blieb. Im Revanchekampf Sasorski—Tibermont konnte der erstere den nervösen Belgier nach 11 Minuten besiegen.

§ **Durch Unvorsichtigkeit** sich selbst angeschossen hat am Sonntag vormittag der arbeitslose 20jährige Malergehilfe Jan Gródek, Schwedenbergstraße (Ks. Skorupki) 11. Als er mit einem Tesching hantierte, löste sich plötzlich ein Schuß und die Kugel drang dem G. in den linken Oberschenkel. Mit dem Rettungswagen wurde der Verletzte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Zu einer wüsten Schlägerei** kam es am Sonnabend abend in den Baracken hinter der Kriegsschule. Ein 24jähriger Arbeitsloser überfiel zwei gleichaltrige Schicksalsgenossen und bearbeitete sie derart mit einem Messer, daß sie blutüberströmt in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Messerheld wurde verhaftet.

§ **Wegen Beamtenbeleidigung** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht die 23jährige Wanda Monika von hier zu verantworten. Die Angeklagte wurde am 26. Mai d. J., als sie auf dem Rade fuhr, von dem Polizisten Ciesielski zwecks Legitimierung angehalten. Die M. dachte jedoch nicht daran, ihr Rad anzuhalten, im Gegenteil, sie beschleunigte noch das Fahrtempo, so daß sie den Beamten umfuhr. Obendrein richtete sie noch an C. beleidigende Äußerungen. Die Angeklagte ist vor Gericht geständig und wurde zu einem Monat Arrest verurteilt. ‡

§ **Die Fahrradmarder** setzen ihre Tätigkeit trotz aller energischen Gegenmaßnahmen eifrig fort. Am Freitag wurde dem Arbeiter Władysław Wrobel aus Oplawitz aus einem Schuppen das Fahrrad im Werte von 230 Złoty gestohlen. Ebenfalls durch Einbruch entwendeten unbekannte Diebe dem Arbeiter Leon Janowski in Trischin ein Rad im Werte von 150 Złoty. Schließlich wurde dem Lehrer Stanisław Kluszyk in Mochel durch Einbrecher ein Herenfahrrad im Werte von 200 Złoty entwendet. In Bromberg selbst wurde in der Nacht zum Sonnabend dem Versicherungskontrolleur Loderbach, Rinkauerstraße (Pomorska) 48, aus dem Keller ein Fahrrad durch Einbrecher gestohlen.

§ **Ein frecher Diebstahl** wurde am gestrigen Sonntag ausgeführt. Ein Herr und eine Dame fuhren mit einem Paddelboot nach Brahemünde, um dort zu baden. Als sich die Beiden nach kaum fünf Minuten zu ihrem in der Nähe liegenden Boot begaben, mußten sie die unangenehme Überraschung erleben, daß ihnen sämtliche Sachen, die im Boote lagen, gestohlen worden waren. Der Spitzbube muß in unmittelbarer Nähe in den Weiden gesteckt haben, so daß er von den nun in peinlichster Situation Betroffenen nicht gesehen werden konnte. Die Angelegenheit wurde der Polizei gemeldet. Es ist zu hoffen, daß die mit Zeichen versehenen Gegenstände zur Ergreifung des Täters und seiner Bestrafung führen werden.

Straßenbahner-Streik in Posen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 29. Juli. Die Straßenbahnangestellten sind heute früh in den Ausstand getreten; infolgedessen ruht der Betrieb seit heute früh vollständig. Bemühungen des Arbeitsinspektors, die heute vormittag aufgenommen wurden, um den Ausstand beizulegen, waren erfolglos. Außer politischen Gründen, die mit die Ursache des Streiks bildeten und in Plänen der Straßenbahnangestellten zu suchen sind, dem Schützenverbande als Mitglieder beizutreten, war die unmittelbare Ursache des Ausstandes, die Tatsache, daß der Straßenbahnertarif zum 12. August d. J. mit der Absicht von der Direktion gekündigt worden ist, eine Lohnreduzierung, wie man sagt, von 20 Prozent durchzuren. Der Ausstand wirkt sich überaus verkehrshindernd aus; Autos und Taxen machten dafür heute die glänzendsten Geschäfte.

Gnesen (Gniezno), 30. Juli. Ein schweres Gewitter zog in der Nacht zum Sonnabend über Gnesen und Umgegend. Ein Blitz zündete bei dem Besitzer Solarek in Kirschdorf (Skierszewo) und legte Viehstall und Scheune in Asche. Eine Kuh wurde vom Blitz getötet. Der Feuerschaden ist durch Versicherung gedeckt.

z. **Inowroclaw**, 28. Juli. Auf dem Freitagwochenmarkt versuchte eine Frau, ein falsches Zehnzłotystück unterzubringen. Bei ihr wurden noch drei weitere Falsifikate vorgefunden. In der letzten Zeit hat die Falschgeldepidemie in unserer Stadt überhaupt wieder stark zugenommen.

Am Montag abend gegen 10 Uhr begaben sich der 18jährige Kazimierz Burzynski, dessen 19jähriger Bruder Feliks, ihre 22jährige Schwester Anna, die 22jährige Anna Wisniewska und die 21jährige Władysława Zachwiega, sämtlich aus Brudnia hiesigen Kreises, auf das Feld des Landwirts Biegały in Brudnia, um Krautblätter zu stehlen. Plötzlich fielen zwei Schüsse, die dem Kazimierz Burzynski in die rechte Seite und in die rechte Hand drangen. Die Schüsse waren aus einer Flinte abgegeben. Der Schwerverletzte wurde in das Inowroclawer Krankenhaus eingeliefert.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Piotrków-Kuj. Der 21jährige Arbeiter K. Piragowski, der mit dem Güterzug der Linie Herby—Inowroclaw fuhr, sprang in der Nähe der Station Piotrków-Kuj. so unglücklich vom fahrenden Zuge, daß er unter die Räder geriet, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Man schaffte den bedauernswerten Mann ins Krankenhaus, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung verstarb.

ss **Kruschwitz** (Kruszwica), 28. Juli. Da in dem benachbarten Radziejów bei einem Hunde die Tollwut festgestellt wurde und die Übertragung derselben in den Kreis Mogilno zu befürchten ist, hat der Kreisstarost folgendes angeordnet: Die in den Ortschaften Chełmce, Chełmiczki, Jerzyce, Morgi, Witowice, Głębokie und Rzeczyce wohnhaften Besitzer von Hunden und Katzen sind verpflichtet, diese Tiere Tag und Nacht gefangen zu halten. Hunde, die an der Leine geführt werden, müssen einen Maulkorb tragen. Frei umherlaufende Hunde und Katzen werden unweigerlich getötet. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung wird bestraft.

÷ **Lissa** (Leszno), 30. Juli. Einen Unfall erlitt vorgestern der Arbeiter Machowiak von hier, indem er so unglücklich vom Wagen stürzte, daß er sich den Oberschenkel des linken Beines brach und ins St. Joseph-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ferner wurde in hoffnungslosem Zustande am vergangenen Donnerstag ein gewisser Andrzej Srajek aus Treben, Kreis Lissa, ins hiesige St. Joseph-Krankenhaus eingeliefert. Bei einem Streite drang die Spitze einer Mistgabel dem S. unterhalb des Auges in den Kopf. Es besteht die Gefahr, daß die Spitze das Gehirn etwas verletzt hat.

i **Nakel** (Nakło), 28. Juli. Ein Motorrad raste in der Nacht mit einem Auto an der Ecke der ul. Bydgoska-Sk. Skargi zusammen. Der Motorradfahrer Skibinski flog dabei im weiten Bogen auf die Straße und trug Verletzungen am Unterarm und im Gesicht davon.

Unbekannte Diebe stahlen nachts einem Eisenbahner 12 Legehühner.

* **Posen**, 31. Juli. (PAT) In der Nacht zum Sonntag nahm die Polizei in der Wohnung eines gewissen Jan Proch, der im Verdacht stand, falsche Münzen hergestellt und in Umlauf gesetzt zu haben, eine Haussuchung vor. Man fand in der Tat eine Münzwerkstatt, so daß Proch verhaftet wurde. Während seines Transports in das Gefängnis versuchte er zu entkommen, und da er der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht nachkam, wurden vier Schüsse auf ihn abgegeben und der Flüchtling schwer verletzt. Nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus ist er den Folgen dieser Verletzungen erlegen.

ss **Strelno** (Strzelno), 28. Juli. In dem Dorfe Ciechrz brach in diesen Tagen in mehreren Einwohnerfamilien Typhus aus. An Ort und Stelle begab sich der Kreisarzt Dr. Truszczyński, welcher eine Inspektion in bezug auf den sanitären Zustand des Dorfes durchführte und die Beseitigung des Düngers aus den Gruben und vom Hofe sowie die Reinigung und Auskaltung der Rinnsteine anordnete. Da hier in kurzer Zeit der Typhus zum zweitenmal ausgebrochen ist, ist es Pflicht einer jeden Person, gegen diese Krankheit anzukämpfen, indem die Anordnungen seitens der Gesundheitsbehörden genau befolgt werden.

Tremessen (Trzemeszno), 27. Juli. Der Ernte wegen war der heutige Wochenmarkt nur sehr schwach beschickt. Butter erzielte den Preis von 1,30—1,40 das Pfund, Eier wurden mit ca. 0,80—0,90 die Mandel bezahlt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. Juli 1933.

Krakau — 2,74, Zawichost + 1,18, Warschau + 1,35, Płock + 0,94, Thorn + 0,97, Fordon + 0,95, Culm + 0,88, Graudenz + 1,12, Kurzebrak + 1,33, Pieckel + 0,60, Dirschau — 0,55, Einlage + 2,46, Schiewenhorst + 2,68.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 173

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 173.

Bromberg, Dienstag den 1. August 1933.

Pommerellen.

31. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Graudenz hilft Grodek.

Die Überlandzentrale Grodek, die bekanntlich sowohl unserer Stadt wie auch dem Landkreise Graudenz Strom liefert, erleidet manchmal Betriebsunterbrechungen, und zwar dadurch, daß das kraftspendende Flüßchen Schwarzwasser außerstande gesetzt wird, die nötige Betriebsenergie zu liefern. Das tritt zeitweise im Winter bei starkem Frost und im Sommer bei großer, andauernder Trockenheit ein. Grodek bekommt dann nicht soviel Wasser, daß es seine Wasserturbinen ausnutzen kann. Zurzeit ist das wieder einmal der Fall, und da sprang das Graudenzer Elektrizitätswerk ein. Es setzte seine eine Kraft von 2300 Kilowatt besitzende Dampfturbine in Betrieb und erzeugt jetzt sowohl die für den eigenen städtischen Bedarf, wie für denjenigen der Grodeker Überlandzentrale erforderliche elektrische Energie. *

× **Postverkehr im Juni d. J.** Im vorigen Monat wurden auf den Graudenzer Postämtern abgefertigt: 797 853 Briefe, 26 547 Einschreibsendungen, 504 Wertbriefe, 7788 gewöhnliche Pakete, 1020 Pakete mit Wertangabe, 1846 Nachnahmesendungen, 342 Postaufträge, 14 897 gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen über eine Summe von 822 727 Złoty, 13 183 Postschecks über eine Summe von 2 307 295 Złoty, 553 305 Zeitungen und Zeitschriften, 3675 Telegramme, 506 342 örtliche und 17 968 auswärtige (von Graudenz nach anderen Orten bzw. von auswärts hierher gerichtete) Telephongespräche. *

× **Der Schmuck des Getreidemarktes** (Plac 23-go Stycznia), die schöne Allee mit ihren Rasenstreifen, verdient wirklich mehr Sorgfalt und Schutz, als ihr zuteil wird. Schmerzlich berührt den Beschauer, wenn er sehen muß, wie rücksichtslos an vielen Stellen das Gras niedergetrampelt ist. Gewiß, an den Markttagen geht es auf diesem Platze bei der Fülle der Stände und Menschen heiß her, so daß die Anlagen dort nicht immer absichtlich beschädigt werden. Aber es sollte doch auch an diesen Tagen, an denen selbst bei stärkstem Verkehr soviel Raum bleibt, daß ein Zertreten des Rasens sich vermeiden läßt, auf die Erhaltung des zur Freude der Bewohner Geschaffenen mehr Wert gelegt werden. Nötigenfalls könnten die Marktpolizeibeamten neben ihrer sonst ordnenden Tätigkeit auch auf den hier erörterten Gegenstand ihre Aufmerksamkeit lenken und Achtlose von dem Betreten der Grünfläche abhalten.

× **In der Weichsel ertrunken** ist am Freitag nachmittag in der Nähe des jenseitigen Weichselufers ein Ulan. Er geriet in eine starke Strömung, vermochte sich nicht an der Wasseroberfläche zu halten und ging unter. Die Leiche konnte nach längerem Suchen ans Land gebracht werden. *

× **Vor „Strandräubern"** gilt es sich jetzt in der Badezeit in acht zu nehmen. Bei dem z. B. auf dem neuen Badestrande an der Weichsel herrschenden lebhaften Betrieb haben Langfinger-Individuen manchmal leichtes Spiel. Des öfteren ist ja über Bestehlungen badender Personen berichtet worden. Am Freitag ereignete sich erneut ein solcher Fall. Der Lehrerin Wiśniewska, Courbierestraße (Kościuszki) 4, wurde, während sie sich dem Badevergnügen hingab, auf dem Badestrande ihre Uhr entwendet. *

× **Der Beruf eines Gerichtsvollziehers** ist wahrhaftig kein angenehmer. Dies erfuhr im Dezember v. J. der Gerichtsvollzieher Dobrzański hierselbst, als er in Begleitung eines Mannes namens Malinowski bei Fr. Dutkowski, Lindenstraße (Lipowa) in Vollstreckung einer ausgeklagten Forderung eine Pfändung vornehmen wollte. Sie wurden dort äußerst erregt und böse aufgenommen. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen, die sogar tätlichen Charakter annahmen. Die Ehefrau Dutkowska stieß den Gerichtsvollzieher und schlug ihn mit der Hand ins Gesicht. Der Ehemann fertigte den Kanzlisten ab, versetzte ihm einen Schlag mit einem Fleischergerät und schob ihn unsanft auf die Straße hinaus. Polizei mußte einschreiten, um den Vorfall zu liquidieren. Ein Nachspiel fand die Sache jetzt vor dem Bezirksgericht, das gegen die Eheleute D. verhandelte. Sie schoben die Schuld auf den Gerichtsvollzieher und seinen Gehilfen, die angeblich zu provozierend aufgetreten wären. Das Gericht erkannte gegen den Ehemann D. auf einen, gegen die Ehefrau auf 2 Monate Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte infolge der Erntearbeiten nur mäßige Zufuhr. Besonders Butter war sehr knapp; sie kostete 1,20—1,40, Molkereibutter 1,50; Eier 1,00—1,20. Der Obstmarkt brachte schon die ersten Birnen das Pfund zu 0,25—0,40. Äpfel kosteten 0,35—0,40, Süßkirschen 0,60—0,80, Sauerkirschen 0,60—0,80 (es soll davon recht wenig geben), Johannisbeeren 0,20—0,30, Stachelbeeren 0,30—0,40, Walderdbeeren 1,00, Blaubeeren 0,20—0,30, Himbeeren 0,40, Tomaten 0,50—0,90, Weißkohl 0,04, Rotkohl 0,05—0,07, Blumenkohl 0,10—0,30, Kohlrabi 0,10, Mohrrüben 0,05—0,07, Schnittbohnen 0,10, Wachsbohnen 0,15. Erbsschoten 0,10, Wirsingkohl 0,15. Zwiebeln zwei Bund 0,10, das Pfund 0,10—0,15, Kartoffeln Zentner 4,00, Pfund 0,05, alte Hühner 2,25—3,50, junge Hühnchen das Paar 1,50—4,00, Enten 2—3,00, Tauben Paar 0,80—1,00, Wildenten 1,80—2,00. An Fischen gab es nur sehr wenig. Große Aale kosteten 1,10, kleine 0,80, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,60—0,70, Krebse je nach Größe die Mandel 0,50—1,50. Rehfüßchen kosteten pro Liter 0,30. *

Thorn (Toruń).

Das 700jährige Thorn — eine gleitende Stadt?

III.

Als letztes bliebe nun noch zu nennen der ... Schiefe Turm, der alten Stadt markantestes Wahrzeichen. („Der schiefe Turm zu Thorn ist bekannt"; so lautet in einem sehr alten Lesebuch, daran sich vielleicht einst unsere Großväter und noch ältere Generationen ergötzt haben mögen, einer der vielen Beispiel- und Übungssätze!) **Er steht im Zuge der Stadtmauer an ihrer Südwestecke**, zwischen Gasanstalt und dem zur Weichsel führenden Klostertore der Heiligen Geiststraße (ul. św. Ducha) [Nonnentor], hart auf der oberen Kante der nach der Weichsel zu abfallenden Böschung. Seltsamerweise neigt er sich aber nicht nach außen, also dem Strome zu, sondern in trotziger Eigenwilligkeit gerade entgegengesetzt, nach der Stadtseite zu. Dieses merkwürdige Bauwerk ist ursprünglich ein Verteidigungsturm gewesen, wie es ihrer rund um die Stadt an 50 Stück gegeben hat, auf 40 Meter Abstand je einen. Solch ein Mauerwerk war nur auf drei Seiten „geschlossen" gebaut, während die vierte, nach dem Stadtinnern zugekehrte Seite, „offen" war. Viele dieser alten Türme, die heute noch erhalten sind, befinden sich teils im Besitze der Stadt, teils in dem von Privaten oder im Eigentum der Festungsbehörde und dienen heute mancherlei Zwecken. Viele haben gar absonderliche Namen, so z. B. Katzenkopf und Katzenschwanz, ein anderer heißt die Monstranz. Über die Baugeschichte des Schiefen Turms laufen die verschiedenen Gerüchte um. So wird erzählt, ein Ritter sei zur Strafe für seine krummen Wege, die er im Leben gegangen, verurteilt worden, den Turm schief zu bauen. Offenbar ist der Turm schon während des Baues in die schiefe Lage gekommen und man scheint, als man die Neigung bemerkte, bestrebt gewesen zu sein, doch wieder in die Horizontale zu gelangen und zu diesem Zweck keilförmige Steinschichten eingeschoben zu haben. Welches die wirkliche Ursache der Neigung gewesen, ob sie, was am wahrscheinlichsten erscheint, durch Bodenbeschaffenheit verursacht worden ist, das ist bis heute mit Sicherheit noch nicht festgestellt worden, wird sich auch schwerlich noch ermitteln lassen. Vielfach wird auch angenommen, daß der betreffende Baumeister den Turm von vornherein so schief gestellt habe, um vielleicht damit einer in den Kreisen der Bauleute auch schon früher vielfach beliebten Spielerei folgend, auf so harmlose Weise der Nachwelt ein unlösbares Rätsel aufzugeben, das immer wieder Verwunderung und Kopfschütteln verursacht und auch bis in die spätesten Zeiten verursachen wird.

Wie lassen sich nun diese bedenklichen Erscheinungen, die gar nicht so vereinzelt vorkommen und uns zu der Frage „Eine gleitende Stadt?" veranlassen, an den einzelnen Gebäuden erklären? Verschiedene Baufachleute neigen der Ansicht zu, daß allein Veränderungen im Grundwasserstande die einzige Ursache dafür sein können, die im Zusammenhang stehen, mit der Lage und Anlage der Stadt und den in den letzten Jahrzehnten vorgenommenen Veränderungen der in Frage kommenden Einrichtungen.

Die eigentliche Altstadt Thorn nimmt nur eine Fläche von etwa 400 mal 600 Metern ein, die im ganzen ein natürliches Gefälle nach der Weichsel zu hat, also in der Nordsüdrichtung. Während der Altstädtische Marktplatz laut Angabe der Höhenmarke am Rathause 50 Meter über NN liegt, zeigt das am Weichselufer stehende Pegelhäuschen 34 Meter NN an. Der Wasserspiegel selbst liegt aber immer noch nach dem jeweiligen Wasserstand 8 bis 12 Meter tiefer. Der Baugrund dieses Plateaus besteht aus tonigem Lehm, wie er sich eben hier als natürliche Barre dem bis dicht unterhalb der Drewenzmündung meist nordwärts gerichteten Lauf der Weichsel entgegenstellt und so den Strom zwingt, von da an weiter in der Ostwestrichtung zu fließen bis zum Weichselknie bei Fordon-Ostrometzko. Jener tonige Untergrund der Stadt läßt nun das von der Culmer Höhe herunterkommende Grundwasser, soweit es nicht oberirdisch durch die Bache abgeleitet wird oder in den Sandmassen versickert, die sich in der Eiszeit als Ablagerungen auf dem Grund des einstigen Thorner Stausees in ziemlichem Umfange bildeten und die heute mit dem ausgedehnten Waldgürtel der Thorner Stadtforst und den weiter östlich anschließenden Gutsforsten Sängerau, Lulkau, Lissomitz und Papau bedeckt ist, dem natürlichen Gefälle folgend ziemlich dicht an der Oberfläche in die Weichsel gleiten. Daß ein so beschaffener Baugrund immer gefahrkündend ist, dürfte ebenso bekannt sein wie der Hinweis, daß man nicht auf losen Sand bauen darf. Sicher wird diese Erkenntnis auch den Gründern und Erbauern der Stadt vor 700 Jahren zum Bewußtsein gekommen sein. Denn sie haben verstanden, in wirksamer Weise diesen Grundwassergefahren zu begegnen, indem sie einen Teil des Grundwassers soweit wie möglich durch jene Bache auf der Ostseite der damaligen Stadt (also zwischen Alt- und Neustadt) zur Weichsel abführten.

Dabei ergab sich für den Grundherrn, die deutschen Ordensritter, der große Vorteil, daß die Wasserkraft der Bache für den Betrieb der Schloßmühle ausgenutzt werden und man über dem Wasserlauf unfern der Mündung in die Weichsel den Danzker erbauen konnte. Dieser auf vier gewaltigen Mauersäulen ruhende Turmbau, der vom Schloß aus auf sicheren Gewölbebögen jederzeit ungestört zu erreichen war, war sehr wichtig. Eine ähnliche Anlage wurde bei keiner bedeutenden Burg versäumt. Die Schloßherren hielten auch damals schon auf Hygiene und dazu gehörte außer einwandfreiem Brunnenwasser eine Kanalisation. Der Danzker ist eben nichts weiter als die erste moderne Kanalisationsanlage der Stadt, wenn auch nur für den Schloßteil bestimmt. Wahrlich, ein sonst so schwieriges Problem, das hier auf einfachste Weise gelöst ist. Mit dem Namen der Stadt Danzig hat diese Anlage nichts zu tun. Die Bezeichnung Danzker mag damals in umschreibendem, verschönerndem Sinne aufgekommen sein; wenn wir heute für die Benutzung des geheimen Ortes mancherlei Redensarten gebrauchen, so mag damals dafür die Andeutung üblich gewesen sein „tanzen gehen", woraus dann mit der Zeit Dantzig — Danzker sich gebildet hat. Doch diese kleine Abweichung nur nebenbei! * *

(Fortsetzung folgt.)

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden um 18 Zentimeter und betrug Sonnabend früh 1,18 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau resp. Danzig „Goniec" resp. „Witeż". Auf der Strecke Danzig—Warschau passierten die Passagierdampfer „Eleonora" und „Atlantyk", sowie der Schlepper „Nadzieja" mit einem Kahn. * *

t. **Thorn im Rundfunk.** Über alle polnischen Sender wird am Sonnabend, 5. August, abends 7 Uhr, Dr. Zdzisław Kaczmarek von Warschau aus einen Vortrag in polnischer Sprache, „Thorn — der König der Weichsel" halten. * *

t. **Die hiesige Töpferinnung** überreichte dem 70 Jahre alten Töpfermeister Josef Kneskowski in Anerkennung seiner 40jährigen Verdienste im Handwerk ein Ehrendiplom. * *

t. **Ein billiger Sonderzug Thorn—Lemberg** wird anläßlich des Allpolnischen Kongresses der Reserveunteroffizier-Verbände am zweiten Augustsonntag von hier abfahren und am 16. August morgens wieder hier eintreffen. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt 24 Złoty. * *

t. **Eine Ortsgruppe des Verbandes jugendlicher Drogisten** wurde am Mittwoch hier gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Nowicki gewählt. * *

‡ **Durch Funkenflug** aus der Lokomotive der Kleinbahn Thorn—Scharnau (Toruń—Czarnowo) geriet Freitag vormittag der Waldboden in der Nähe des Pionier-Übungsplatzes in Brand. Die Flammen hatten etwa 30 Quadratmeter Bodenfläche ergriffen, als sie durch hinzueilende Soldaten erstickt werden konnten. Der Wald gehört der Stadt. * *

‡ **Die Polizeirapporte** vom Donnerstag und Freitag verzeichnen 11 kleine Diebstähle und 4 Unterschlagungen, ferner 20 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, 15 Übertretungen sittenpolizeilicher und eine sanitätspolizeilicher Bestimmungen, zwei Fälle gefährlicher Bedrohung und eine Schlägerei. — Wegen versuchter Vergewaltigung wurde ein Mann verhaftet. Sodann wurden noch eine Person wegen Verursachung öffentlichen Ärgernisses und vier Betrunkene festgenommen. * *

---

* **Karthaus** (Kartuzy), 30. Juli. Einem Wüstling zum Opfer gefallen ist eine 33 Jahre alte weibliche Person, die zwischen Egertowo und Hopowo Vieh hütete. Der Täter wurde verhaftet.

tz **Konitz** (Chojnice), 29. Juli. Eine Danziger Schupokapelle durchfuhr am Donnerstag auf der Reise nach Deutschland in großen Autobussen unsere Stadt.

Ein Konflikt, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist, ist in der hiesigen Fleischerinnung entstanden. Vor einiger Zeit hatten 21 Mitglieder von den bestehenden 28 bei der Starostei Einspruch erhoben, weil in ungesetzlicher Weise in Anwesenheit von nur 7 Mitgliedern ein neuer Vorstand gewählt worden war. In der polnischen Presse war die Tatsache, daß der neue Vorstand rein polnisch wäre, mit großer Befriedigung verzeichnet. Jetzt bekam die Innung den Bescheid, daß diese Wahl ungültig wäre und daß die Amtsgeschäfte bis zur Neuwahl durch Fleischermeister Bakos geführt werden müßten, dem auch die Bücher usw. auszuhändigen sind.

Der heutige Wochenmarkt war schlecht besucht, da die Leute zum größten Teil mit der Ernte beschäftigt sind. Butter kostete 1,40—1,50, Eier 1,10—1,20. Ferkel brachten pro Paar 28—32,00.

* **Löbau** (Lubawa), 29. Juli. Einen Mordversuch unternahm dieser Tage ein Landwirt aus Lorki hiesigen Kreises auf Anastazy Zabłotny aus Linowiec, indem er einen Flintenschuß auf ihn abfeuerte, durch den Z. an der Schulter usw. verwundet wurde. Auf den zu Boden Gestürzten schoß der Täter dann nochmals aus seinem Revolver, ohne zum Glück zu treffen. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, seinem Leben droht keine Gefahr. Der Schütze wurde verhaftet.

d **Gdingen** (Gdynia), 30. Juli. Einen Einbruchsversuch unternahmen zwei Diebe beim Besitzer Joh. Izbarski in Eisau. Ehe die Täter ins Innere der Wohnung gelangen konnten, wurden sie verscheucht. Der Besitzer nahm die Verfolgung der Täter auf und verletzte den einen der Diebe durch einen Schrotschuß. Beide Spitzbuben konnten festgenommen werden.

Vom Zuge überfahren wurde bei Kolibken der 15jährige Klemens Buchart aus Adlershorst. Beim Kühehüten spielte er mit einem andern Hirten und kam hierbei unter die Räder eines Schnellzuges. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wegen Spiritusschmuggels hatten sich vor Gericht Rudolf Gerdes und Georg Blant zu verantworten. Ein Schmugglerdampfer hatte von Gdingen eine größere Menge Exportspiritus an Bord genommen und war auf hohe See gefahren. Das Motorboot „Wei 3", das den Genannten gehörte, folgte dem Dampfer und übernahm auf hoher See mehrere Fässer Spiritus, die wieder nach Polen gebracht werden sollten. Als die Schmuggler merkten, daß sie von einem Kontrollboot verfolgt wurden, warfen sie die Fässer ins Wasser. Die Angeklagten wurden zu 2388,25 Złoty Geldstrafe und Beschlagnahme des Motorbootes verurteilt.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 29. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten neue Kartoffeln im enormen Angebot der Zentner 4—5 Złoty, Eier 1,20—1,40, Butter 1,10 bis 1,30, Ferkel, früh, 14—18, später 11—16 Złoty das Stück. Das Dreipfundbrot kostet jetzt 60 Groschen.

Graudenz.

Freie Stadt Danzig.

Huldigungsfahrt nach Danzig.

Mehr als 200 Kraftwagen aus allen Gauen Deutschlands sind auf einer Huldigungsfahrt in Danzig eingetroffen, nachdem die Teilnehmer dem Hauptschloß des deutschen Ritterordens in Marienburg einen Besuch abgestattet haben. Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig Dr. Rauschning richtete an die deutschen Kraftfahrer eine Begrüßung, in der er ausführte:

„Die freien Tage sind dem schaffenden Menschen karg bemessen. Der Reiseziele aber gibt es viele verlockende im deutschen Vaterlande. Wenn Sie trotzdem nach Danzig gekommen sind, um dieser alten deutschen Stadt zu huldigen, so ist das für uns ein Zeichen Ihres Verständnisses für das, was jedem Deutschen heute am Herzen liegen muß, nämlich die Verbundenheit mit den schwer um ihre Zukunft ringenden Auslandsdeutschen zu pflegen. Wir danken Ihnen hierfür, hegen aber auch die Hoffnung, daß Ihnen die wundervolle alte Stadt Danzig, ihre herrliche Umgebung und auch das Weltbad Zoppot, insonderheit aber die kerndeutsche Bevölkerung Danzigs einen unauslöschlichen Eindruck machen werden. Tragen Sie das hier Empfangene als beredter Fürsprecher Danzigs in Ihre Heimat. Sie tun auf diese Weise trefflichsten Dienst zum Wohle am deutschen Volke!" +

Eingliederung des Stahlhelm in die S. A.

Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Hermann Rauschning, empfing Freitag vormittag in Gegenwart des Führers der Untergruppe Danzig-Westpreußen der SA, Oberführer Linsmayer, den Landesführer des Stahlhelms, Gau Danzig, Bund der Frontsoldaten, Werner Weinberg, und den politischen Beauftragten des Stahlhelms, Arthur Reiß. Der Präsident des Senats nahm Kenntnis von der vollzogenen Eingliederung des Gaues Danzig des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in die SA.

*

Generalkonsul Dr. von Hentig sprach in Danzig

Eine der Zeit entsprechend in schlichtem Rahmen gehaltene gesellige Veranstaltung des Senats vereinigte am Donnerstag abend die Mitglieder der Regierung und der Behörden mit führenden Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens Danzigs in dem Saale des Altstädt. Rathauses. Präsident Dr. Rauschning begrüßte in herzlichen Worten die Teilnehmer, worauf Generalkonsul Dr. v. Hentig (früher in Posen) einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die auswärtige Politik als Mittel zur Volksgemeinschaft hielt.

Das Weltjudentum kämpft um seine Stellung

Eine jüdische Wirtschaftskonferenz, die sich in Amsterdam mit der Frage des Boykotts von deutschen Waren beschäftigt, soll — polnischen Pressemeldungen zufolge — folgende Entschließung gefaßt haben:

„Nach Feststellung, daß die Juden in der ganzen Welt elementar mit dem Boykott von deutschen Waren begonnen und auf diese Weise der Empörung gegen die Verfolgungen ihrer Glaubensgenossen, arbeitsamer und friedlicher deutscher Bürger, zum Ausdruck gebracht haben, beschließt die Konferenz, belebt von dem Gefühl der Würde und bewußt ihrer Pflicht, den Boykott mit allen möglichen Mitteln bis zur Wiederherstellung der vollen bürgerlichen und menschlichen Rechte der deutschen Juden fortzusetzen und zu erweitern.

„Die Konferenz lehnt jegliche Interventionen ab, die darauf abzielen, den Boykott einzuschränken oder einzustellen, in der Überzeugung, daß der Kampf gegen den nationalsozialistischen Antisemitismus nicht eine Frage ist, die ausschließlich die deutschen Juden und das Judentum der Welt angeht, sondern die identisch ist mit dem Kampf um die Zivilisation und den Weltfrieden."

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" versieht diesen jüdischen Beschluß mit folgendem Kommentar:

„Der letzte Absatz der Entschließung, in dem von der Ablehnung jeglicher Intervention die Rede ist, welche die Einschränkung des Boykotts zum Ziele hätte, ist, wie der Sonderkorrespondent des „ABC"-Blattes mitteilt, im Zusammenhange mit dem Standpunkt der deutschen Juden konstruiert worden. Diese hätten nämlich versucht, einen Druck auf die Delegierten des Judentums anderer Länder zur Milderung der Boykott-Entschließung auszuüben. Denn ihnen geht es darum, daß der Boykott von deutschen Waren sich oft direkt gegen ihre eigenen Interessen richtet. Außerdem haben sich die deutschen Juden infolge der Divisenbeschränkungen zu einer Intervention veranlaßt gesehen, da sie im Falle einer Ausreise ihr Vermögen nicht mitnehmen können; dies zwingt viele von ihnen, im Reich zu bleiben. Sie sehen daher sehr ungern die jüdische Boykott-Aktion, die es ihnen erschwert, irgend welche Zugeständnisse von der Deutschen Regierung zu erlangen.

„Der Standpunkt der deutschen Juden ist diktiert von einem verständlichen Opportunismus und der Hoffnung auf eine baldige Änderung der politischen Verhältnisse in Deutschland; er hat jedoch kein Verständnis unter den Delegierten des Judentums der anderen Länder gefunden. **Nach Ansicht der leitenden jüdischen Kreise ist die Lage, in der sich gegenwärtig das Judentum der Welt befindet, sehr kritisch. Die deutschen Ereignisse haben in einer Reihe von anderen Ländern einen lauten Widerhall gefunden, und es besteht die begründete Befürchtung, daß sie leicht Nachahmer finden werden. Aus diesem Grunde haben sich auch die Juden entschlossen, den internationalen Antisemitismus auf dem Wege der rücksichtslosesten Repressalien zu bekämpfen, um diese Bewegung im Keime zu ersticken. Dieses Ziel ist für die Juden so wichtig, daß sie bereit sind, dafür die deutschen Juden zu opfern.**

„Die Lage der Juden wird immer bedrohlicher. Die Tatsache, daß einer der mächtigsten Weststaaten, der in dem Organismus der Zivilisation der Welt und in dem Mechanismus des Weltverkehrs verwachsen ist, zum rücksichtslosen Antisemitismus übergegangen ist, kann für die jüdische Frage nicht ohne ernste Folgen bleiben. Die Folgen dieser Tatsache werden sich nicht darauf beschränken, eines der wichtigsten Zentren der jüdischen Macht wie das deutsche Judentum es war, zu vernichten, sondern sie werden sich noch bedeutend auswirken. **Sie werden zweifellos eine Generalrevision der Ansichten über das Judentum der Welt herbeiführen und eine Liquidierung der seit der französischen Revolution erreichten Errungenschaften hervorrufen.** Die Juden haben beschlossen, dagegen anzukämpfen und haben die Absicht, gegen den Antisemitismus die weitgehendsten Repressalien zu üben; sie geben sich der Täuschung hin, daß sie auf diesem Wege das beabsichtigte Ziel erreichen werden.

„Die Sache ist aber", so betont die „Gazeta Warszawska" zum Schluß, „gar nicht so einfach. **Die Krisis Israels ist durchaus nicht ein Ergebnis der deutschen Ereignisse. Die Ursachen der Krisis des Weltjudentums liegen bedeutend tiefer.** Sie sind in den großen Umwälzungen beschlossen, die in der Welt unserer Zivilisation nach dem Kriege eingetreten sind, denen gegenüber die bisherige Position des Weltjudentums, seine Ideologie und seine Ansprüche schon ein vollkommener Anachronismus sind. Der Zusammenbruch der Struktur der Weltwirtschaft, deren Formen den Zwecken des Judentums angepaßt waren, und zu einem Fundament seiner Macht geworden sind, muß seine Katastrophe nach sich ziehen. In Anpassung an die neuen Existenzformen kehren die Völker zu einer gesunden Vernunft und zu den Voraussetzungen zurück, aus denen die ganze Moral und Geistigkeit, die ganze arische zivilisatorische Schöpfungskraft entstanden und emporgewachsen ist. Dieser Prozeß drückt sich in dem allgemeinen Siege der nationalen Wellen und in der Bestrebung aus, den Staaten neue Strukturformen und einen neuen Inhalt zu geben. Wie lange dieser Kampf um den Nationalstaat dauern wird, das ist eine andere Sache. **Er muß aber überall mit einem Siege enden** und zur endgültigen Regelung u. a. auch der jüdischen Frage führen.

„Die Repressalien, auf welche die Juden so stark bauen, sind zu nichts nütze; sie werden höchstens eine verständliche Reaktion hervorrufen. Wir sind der Meinung, es läge im Interesse der Juden, übrigens auch im Interesse aller Völker, daß sich das Judentum mit diesem Sachverhalt abfindet und positive Auswege aus dieser neuen Situation sucht. Die bisherige Position der Juden kann sich nicht mehr halten; ihre Expansion hat einen Abschluß gefunden. Ein Gebot des geschichtlichen Augenblicks für die Juden ist es, endlich sobald als möglich ein normales Volk zu werden. Gelingt ihnen diese grundsätzliche Einstellung nicht, was sehr wahrscheinlich ist, so ist die Zukunft des Judentums entschieden." —

(Am Rande bemerkt: Es gibt bedauerlicher Weise auch einen polnischen Boykott gegen deutsche Waren. Er ist gleichfalls „zu nichts nütze" und nur dazu angetan, „eine verständliche Reaktion" hervorzurufen. D. R.)

*

Eine neue jüdische Welle?

Seit dem 1. d. M. ist in Deutschland (wie in fast allen Ländern der Welt) ein Gesetz in Kraft, auf Grund dessen Ausländer, die sich im Lande aufhalten und weniger als 700 Mark monatlich verdienen, eine Genehmigung zur Fortsetzung ihrer Beschäftigung nachsuchen müssen. Dieses Gesetz wurde, wie die Juden behaupten, erlassen, um eine große Anzahl Juden, die fremde Staatsangehörige sind, ausweisen zu können. Der „Hajnt" vom 7. d. M. teilt in einer Korrespondenz aus Berlin mit, daß die Hitler-Regierung am 1. Juli beschlossen hätte, 40000 polnische Juden auszuweisen. So geben selbst die Juden, wie der „Kurjer Poznański" schreibt, zu, daß vom 1. d. M. ab eine Welle von 40 000 Juden in Polen zu erwarten ist. Zweifellos werden, wie das Posener Blatt schreibt, unter den 40 000 Juden nur die eigentlichen Ernährer der Familie verstanden. Wenn man bedenkt, daß die Juden selbst gewöhnlich die Größe ihrer Familie auf etwa fünf Personen beziffern, so geht daraus hervor, daß man einen Zufluß von etwa 200000 Juden in Polen zu erwarten hat. Aber das ist, wie der „Kurjer Poznański" schließt, nur der Anfang.

*

Wohin wandern die deutschen Juden?

Eine Weltkonferenz zur Prüfung der Frage.

Der Londoner „Daily Herald" schreibt: Von den 600 000 reichsdeutschen Juden sind 400 000 bereit, Deutschland zu verlassen, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten würde. Das Blatt glaubt, daß mindestens 100 000 reichsdeutsche Juden ins Ausland geflüchtet sind, hauptsächlich nach Frankreich, Österreich und der Tschechoslowakei. Der „Board of Deputies" von London, der eine Art Parlament der britischen Juden ist, hat seinen Beschluß veröffentlicht, eine Weltkonferenz einzuberufen, um Mittel und Wege für eine Hilfsaktion für die verfolgten Juden zu prüfen. Diese Konferenz soll vor allem die Frage studieren, in welchen Ländern sich die reichsdeutschen Juden niederlassen könnten. Mehrere Finanzleute erster Größe haben sich bereit erklärt, diese Aktion zu finanzieren.

Aus dem ehemals preußischen Teilgebiet der Republik Polen haben sich in den vergangenen vierzehn Jahren mehr als 800000 Deutsche genötigt gesehen, ihre angestammte und von ihren Vätern kultivierte Heimat zu verlassen. Keine Weltkonferenz und kein Finanzmann erster Größe hat von dieser Emigration sonderlich Kenntnis genommen, trotzdem sie genau doppelt so groß war als die Summe jener Juden, die schätzungsweise Deutschland verlassen wollen.

*

Schlägerei unter polnischen Juden.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, kam es in einer Stadt Ostpolens bei einer Zionistenfeier zu einer schweren Schlägerei zwischen zionistischen Revisionisten und zionistischen Sozialisten, bei der auch mit Revolvern geschossen wurde. Zahlreiche Personen wurden verletzt, eine lebensgefährlich. 20 Juden wurden verhaftet.

*

Neue antisemitische Ausschreitungen in Warschau.

Auf dem Platz Kasimirs des Großen in Warschau ist es am Donnerstag infolge eines ziemlich belanglosen Grundes zu antisemitischen Ausschreitungen gekommen. Wegen des Verhaltens eines polnischen Zitronenhändlers hatte eine jüdische Händlerin die Polizei angerufen. Dies bildete den Anlaß zur Beschimpfung dieser Händlerin durch Vorübergehende. Bald gesellten sich neue Straßenpassanten hinzu, und man begann mit der Demolierung des Verkaufsstandes der Jüdin, was bei den anderen jüdischen Händlern eine Panik hervorrief. Es erschien bald ein Polizei-Panzerauto und berittene Polizei, welche die inzwischen auf 1000 Personen angewachsene Menschenmenge auseinandertrieb.

Polnische Nationalsozialisten.

Wie der Warschauer sozialistische „Robotnik" berichtet, hat eine Vereinigung, die sich „Zentrale der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Polens" mit dem Sitz in Kattowitz nennt, an ihre Ortsgruppen und Vertrauensmänner drei Aufrufe gerichtet. In dem ersten Rundschreiben wird die Uniformierung der polnischen Nationalsozialisten vorgeschrieben. Es gelten bestimmte Regeln für die Form und die Farbe des Hemdes, der Hosen, der Schuhe, der Krawatte, der Mütze und Vereinsfahne. Die polnischen Nationalsozialisten sollen im Gegensatz zu Mussolinis Schwarzhemden und zu Hitlers Braunhemden dunkelweichselfarbige Hemden mit dunkelblauen Krawatten tragen. (Ein Sachverständiger belehrt uns dahin, daß man unter „weichselfarbig" ein grünlichgelbes Farbengemisch zu verstehen habe. D. R.)

In dem zweiten Rundschreiben wird bestimmt, wer Mitglied dieser Partei sein kann. Vor allem wird Wert darauf gelegt, daß das beitretende Mitglied reines arisch-slawisches Blut besitzt. Jüdische Blutsverwandte und nationale Minderheiten werden als Mitglieder nicht aufgenommen. Ferner wird vorgeschrieben, wie die Vorstände zusammengesetzt sein sollen, und endlich werden die Mitgliedsbeiträge festgesetzt. Beiträge sollen auch die Arbeitslosen, und zwar 10 bis 20 Groschen monatlich, zahlen.

Das dritte Rundschreiben beschäftigt sich mit Organisationsfragen, wobei der Faszistengruß mit Erheben der rechten Hand nach Faszistenart anbefohlen wird. Das Parteiabzeichen ist der Blitz auf dunklem Grunde. Unter Punkt 9 befindet sich der Appell: „Kauft nur bei Christen und nicht bei Juden!"

In allen drei Rundschreiben ist die Forderung enthalten, daß alle Mitglieder verpflichtet sein sollen, sich den Zentralstellen unbedingt unterzuordnen, sowie in jeder Hinsicht der Idee der NSPR (Nationalsozialistische Arbeiter-Partei) Gehorsam und Treue zu bewahren. Der Gruß der polnischen Faszisten ist „Naprzód!" (Vorwärts!). Unterzeichnet sind die Aufrufe von der Leitung der Partei, vom Schlesischen Parteirat und vom Ausführungsausschuß.

Kleine Rundschau.

Motorräder rasen in die Zuschauermenge.

3 Tote — 14 Schwerverletzte.

Berlin, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Bei dem Motorradrennen des Motorsport-Klubs im Berliner Stadion ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unfall, als zwei Motorradfahrer in einer Kurve zusammenstießen und beide Wagen in die Zuschauermenge rasten. Drei Personen wurden getötet und 14 Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere Personen haben außerdem leichtere Verletzungen erlitten.

*

In der vergangenen Nacht fuhr auf einer Straße in Schönebach ein Motorfahrer auf eine marschierende SA-Abteilung auf. Dabei wurden ein SA-Mann getötet, fünf weitere Personen schwer verletzt.

Ein neuer deutscher Reiterrekord.

Alle Freunde des Reitsports haben es begrüßt, daß dem goldenen Mussolinipokal, der nach dem ausgezeichneten Siege der deutschen Mannschaft auf dem letzten Turnier in Rom endgültig in den Besitz der Kavallerieschule in Hannover übergegangen ist, im Hindenburgpokal ein Nachfolger erstanden ist. Der vom Reichspräsidenten gestiftete Preis wird in jedem Jahre auf dem mit der Aachener Pferdeschau verbundenen großen internationalen Turnier ausgetragen werden und wurde soeben zum ersten Mal von der deutschen Mannschaft gewonnen.

Man hat mit dem Erfolg der Hannoveraner gerechnet, man hat aber nicht geglaubt, daß der Rekord, der in Rom mit nur 4 Fehlern bei sechs Ritten aufgestellt worden war, so schnell gebrochen werden würde. Die deutschen Offiziere haben es fertig gebracht, diesmal ohne jeden Strafpunkt abzuschneiden, eine Leistung, die noch nie erreicht worden ist, und die auch sicherlich nicht sobald wieder erreicht werden dürfte. Es wäre müßig, dieses Ergebnis zu kommentieren, da niemand mehr daran zweifelt, daß die deutschen Offiziere im Springsport unbestritten an der Spitze marschieren. Beachtlich war auch die Leistung der Ungarn, die mit nur 4 Fehlern auf dem zweiten Platz endeten. Eine erfreuliche Ergänzung dieses Sieges war, daß auch in der Olympiade-Dressur-Prüfung ein Hannoverscher Offizier, Rittmeister Gerhard, auf Fels die goldene Schleife heimbrachte.

England Sieger im Davis-Pokal-Spiel.

London, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Im Davis-Pokal-Spiel England - Frankreich gelang es England, Frankreich 3:2 zu schlagen und damit den Davis-Pokal nach 21jähriger Pause wieder zu erringen.

Zwei Alpinistinnen abgestürzt.

Intra, 29. Juli. (PAT.) Während eines Ausfluges in das Gebirge stürzten zwei Alpinistinnen, Ernestine Louisetti und Palma Guglielmi infolge Nebels in einen Abgrund und waren sofort tot. Die beiden Opfer der Berge wurden erst nach drei Tagen gefunden.

Rekordhitze in Newyork.

Newyork, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Newyork ist von einer ungeheuren Hitzewelle heimgesucht worden. Zwei Millionen Menschen suchten am Sonntag in den nahe gelegenen Badeorten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen. Vier Personen erlitten einen tödlichen Hitzschlag, vier weitere Personen sind ertrunken. Das Thermometer erreichte am Sonntag mit 34 Grad Celsius fast den Rekord von 1917. Eine Abkühlung steht noch nicht in Aussicht.

Großfeuer vernichtet 26 Gebäude.

Fürstenberg (Oder), 29. Juli. Heute nacht wurde in Lahmo, Landkreis Guben, durch Blitzschlag ein Großfeuer entfacht, dem zwölf Scheunen, sechs Ställe und acht Schuppen zum Opfer fielen. Die Berufsfeuerwehr Guben und die freiwilligen Feuerwehren aus Neuzelle, Fürstenberg und den umliegenden Ortschaften sowie Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes beteiligten sich an der Bekämpfung des Riesenbrandes. Der tatkräftigen Löscharbeit gelang es, das Feuer einzukreisen und zu verhindern, daß der ganze Ort ein Raub der Flammen wurde.

15. Deutsches Turnfest: Volksdeutsche Kundgebung.

Der Führer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland,

Dr. Hans Steinacher,

hielt am Freitag der vergangenen Woche im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes bei einer **Volksdeutschen Kundgebung** folgende Ansprache:

„Deutsche Turner und Turnerinnen! Deutsche Volksgenossen! Dies ist ein Fest aller Deutschen! Die deutschen Turnfeste sind immer wieder eindrucksvolle Kundgebungen dieses Zusammenströmens von Tausenden und Abertausenden deutscher Volksgenossen aus allen Zonen und Erdteilen gewesen, und gerade jetzt, wo die gewaltige geistig-politische Umschichtung im Innern den Volksgedanken als Grundlage alles deutschen Geschehens überhaupt aufs stärkste wieder offenbart, zeigt es sich, daß das deutsche Volk ein im tiefsten verbundener Organismus ist. Über alle Staatsgrenzen hinweg haben die Ideen eines durch Blut, Boden und Geschichte bestimmten Volkstums alle Deutschen mächtig ergriffen.

Wer heute zu deutschen Turnern spricht, der muß den Namen, die Gedankenwelt und den Zeitabschnitt des Mannes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellen, der das Wort Volkstum als erster geprägt hat. Dieser Mann war Friedrich Ludwig Jahn! Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war die politische und gesellschaftliche Erstarrung besonders unseres Volkes in Kleinstaaterei, Künstelei und Fremdtümelei weit vorgeschritten. Die staatliche Einengung des Volksgedankens hatte in der Kleinstaaterei der deutschen Potentaten ihren Höhepunkt erreicht. Friedrich Ludwig Jahn hat organisch aus den Wurzeln her den neu erscheinenden ewigen deutschen Volksbegriff entwickelt. Ernst Moritz Arndt kündete das Erwachen der Nation, Freiherr vom Stein machte den gewaltigen Versuch, ein deutsches Staatswesen aus dem Volksbegriff und aus der Überwindung der Klassen- und Standesgegensätze heraus zu schaffen, so wie es jetzt Adolf Hitler endgültig verwirklicht.

Aus dem Weltkriege und aus dem Nachkriegserlebnis wurde der alte ewig neue Volksgedanke wiedergeboren. Der Weltkrieg hat bereits den Gesinnungswandel eingeleitet. In dankbarer Freude hat man es im Reiche erlebt, wie zahllose Auslandsdeutsche im Augenblick der größten Not sich der alten Heimat wieder zur Verfügung gestellt haben, wie die Auslandsdeutschen trotz aller Bedrückungen, Verfolgungen und Schmähungen in einer durch die Lügenwelle verhetzten Umwelt sich zum deutschen Namen bekannten. Dann aber kamen die Friedensschlüsse, die sogar Reichsgenossen wider ihren Willen zu „Ausländern" machten. Es kamen die Volksabstimmungen in den Grenzgebieten, die Hunderttausenden von Binnendeutschen zeigten, daß Volkszugehörigkeit kein selbstverständliches Geschenk ist, sondern ein Besitz, der immer wieder im Kampfe erworben werden muß. **Das Bewußtsein, einem innerlich verbundenen Großvolke von annähernd hundert Millionen Menschen anzugehören, wurde aber eine einzigartige Kraftquelle. So haben wir heute wieder eine Generation vor uns, die weiß, was Volkstum heißt. Wir spüren immer stärker die Aufgabe, einen Staat zu formen, der aus dem Volkstum geboren ist. Hier liegt der tiefste Sinn dessen, was wir heute erleben.**

Volkstum bedeutet echte Gemeinschaft, bedeutet Zusammenhang der einzelnen Menschen durch seelische, gefühlsmäßige Zusammenhänge. Wir erleben Volkstum als Gemeinsamkeit des Blutes, der Abstammung und des Schicksals. Volkstum ist Wesensgemeinschaft und Erlebnisgemeinschaft. Zum Wesen dieses neuen Volksgedankens gehört es, daß **keine Wertunterschiede mehr zwischen drinnen und draußen gemacht werden.**

Wir grüßen euch, auslandsdeutsche Brüder!

Ihr seid **keine schlechteren Deutschen als die Deutschen im Reich.** Ihr habt euch im Gegenteil immer wieder im Kampf um Art und Sprache als treueste Glieder der deutschen Nation bewährt. Ihr steht außerhalb des schützenden Zaunes. Auf 18 Staaten in Europa hat man uns Deutsche verteilt. Für uns kennen wir nur einen deutschen Volkstumsstaat. Einspruch erheben wir gegen die Verfälschung des Volkstumsstaates, wie er in den Pariser Vorortverträgen aufgezwungen wurde. Wir erstreben eine Gestaltung Europas auf Grund der Würde und Hoheit der Völker. Des Führers und Kanzlers Gedanken, die er in seiner bekannten außenpolitischen Reichstagsrede entwickelt hat, sind uns maßgebend, **weil sie nicht nur unserem eigenen Volke dienen, sondenr den Weg zu einem neuen und besseren Europa öffnen.**

Im vergangenen Staate hat man nicht das richtige Verhältnis zu der Tatsache gefunden, daß vorläufig draußen der Krieg der Waffen mit anderen Mitteln als

Krieg gegen das deutsche Volk überall

fortgeführt wird. Frieden hat man einen Kriegszustand genannt, dessen volksdeutsche Verpflichtung wir täglich an allen Fronten spüren. So fordern wir heute die allgemeine Wehrpflicht des volksdeutschen Opfers für diesen Kampf. Die Deutschen draußen haben Anspruch auf das freiwillige Opfer der Deutschen drinnen.

Jahn ist nicht tot, er ist mitten unter uns! Er ist der unsichtbare Fahnenträger! Wir folgen ihm, wenn wir unter den Bannern des neuen Reiches unsere Glieder formieren zur großen heiligen Volksfront des ewigen Deutschland!

Dr. Richard Csaki,

Hermannstadt, Siebenbürgen, hielt als Vertreter des Auslandsdeutschtums folgende Ansprache:

„In dieser einzigartigen Stunde, die uns Grenz- und Auslandsdeutsche aus aller Welt zum ersten Male unter den Fahnen Adolf Hitlers zur Weihe des volksdeutschen Gedankens mit den Volksgenossen aus dem Reich zusammenführt, habe ich die Ehre, das Mutterland im Namen unseres Volkstums jenseits der Grenzen aus tiefstem Herzensgrunde zu grüßen. **Vierzig Millionen Menschen, mehr als ein Drittel der gesamten Nation, leben außerhalb des deutschen Kernstaates auf der ganzen Erde zerstreut.** Sie alle wollen teilhaben an der körperlichen **Ertüchtigung** und seelischen **Erneuerung Deutschlands. So grüßen wir, wir vom** Schwarzen Meer bis zur Ostsee, vom Kap der Guten Hoffnung bis nach Kanada, an diesem Tage vor allem die Deutsche Turnerschaft des Mutterlandes.

Keine deutsche Volksinsel im Auslande, so klein und verlassen und entfernt vom geschlossenen Volksboden sie auch sein mag, ist verloren, wenn sie nur den Willen hat, sich aus sich selbst zu erneuern. Die Kräfte der Kultur, der Sprache, des Glaubens strömen heute bis in die entfernteste deutsche Hütte auf dem ganzen Erdenrund, aber physisch, in unserer Vermehrung und Arterhaltung, sind wir auf uns selbst gestellt. Wir müssen vor allem körperlich widerstandsfähig sein. Ich weiß mich mit meinen Schicksalsgenossen, die aus allen deutschen Siedlungen der Erde in diesem Raume versammelt sind, eins, wenn ich mit klarer Überlegung das neue Reich als den Pfeiler unserer neuen Lebensmöglichkeiten in aller Welt bezeichne. Wir spüren es überall im Auslande über die allerdings wieder schon nachlassenden Hetzfeldzüge gegen alles Deutsche hinweg:

Der deutsche Mensch ist wieder etwas wert,

nicht nur innerhalb seiner eigenen Gemeinschaft, nein, auch den anderen gegenüber, die die Ohren spitzen, und die neben aller Achtung wieder auch ein wenig das Gruseln lernen. Aber was uns besonders frisch macht, ist die Tatsache, daß auch der auslandsdeutsche Mensch dem Mutterlande gegenüber im Kurs zu steigen begonnen hat. Wir bitten um den Rang des Vollbürgers in der Nation. Jeder von uns als einzelner und jede Gemeinde fühlt sich als verantwortlicher Inhaber der Werte, als Sachwalter des ungeheuren Kapitals, das Deutschland in der Welt aufgestapelt hat und das erst in der Zukunft zu voller Auswirkung gelangen wird. Wir erkennen beglückt, daß so unser Dasein auf dem Posten, den wir jahrhundertlang verteidigt haben, wieder einen tieferen Sinn erhält."

Bei der Volksdeutschen Kundgebung am Freitag nahm sodann als Vertreter der Reichsregierung

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath

das Wort zu folgenden Ausführungen:

„In meiner Eigenschaft als Reichsaußenminister begrüße ich besonders herzlich alle, die von fernher als Glieder des deutschen Volkstums nach Stuttgart gekommen sind. Ihr Verdienst ist es in erster Linie, wenn im Ausland der deutsche Name hochgeschätzt wird. In schwerer Zeit ist vor über 100 Jahren in Deutschland der Gedanke des deutschen Turnens erwachsen, nicht nur zum Wohle des Einzelnen, sondern bewußt darauf gerichtet, der Pflege des gesamten Deutschtums zu dienen. Wenn wir heute wiederum vor schweren Zeiten stehen, so habe ich die feste Überzeugung, **daß das Deutschtum im Ausland wie bisher seine Pflicht tun wird.** Es ist in diesen Tagen, wo das neue Deutschland sich entschloß zu neuem Aufschwung, besonders zu begrüßen, daß so viele aus dem Ausland in die Heimat gekommen sind.

Wir stehen wieder vor einer Schicksalswende.

Die ganze Welt will bisher das Geschehen in Deutschland noch nicht verstehen und betrachtet uns mit Mißtrauen und vielfach mit offener Feindschaft.

Zu lange ist in den letzten 14 Jahren die Welt daran gewöhnt worden, das deutsche Volk als eine Nation zweiter Klasse zu behandeln. Das ist jetzt zu Ende. Die Welt wird sich mit einem neuen Deutschland abfinden müssen.

Für uns alle aber, ob innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, gilt es jetzt, das Beste daran zu setzen, unsere Kräfte zu stählen zum Heile unseres geliebten deutschen Vaterlandes."

Alle Reden fanden stürmischen Beifall.

*

Schlußakkord in Stuttgart.

Der Sonntag brachte für Stuttgart die gewaltigen Schlußakkorde der großen Symphonie des 15. Deutschen Turnfestes, das mit einer ungeheuren Teilnehmerzahl, der begeisterte Aufnahme, die es nicht nur in Stuttgart, sondern bei den vielfachen Rundfunk-Übertragungen überall gefunden hatte, wo Deutsche wohnen, als ein

Fest der Deutschen

angesprochen werden kann.

Am Sonntag vormittag fand der große Festzug statt, einer der Hauptpunkte der Turnfestfolge. In vier großen Zügen wurden die Tausende der Teilnehmer nach dem genau ausgearbeiteten Programm an der Tribüne mit den Ehrengästen vorbeigeführt. Begeisterte Heilrufe grüßten die Turner aus allen Gauen des Reiches, besonders begeisterte Rufe die deutschen Turner aus den abgetretenen Gebieten und aus Holland, Ungarn, Finnland, den amerikanischen Staaten. Da sah man jüngste Turner neben alten mit weißen Bärten, die schon so manchen Sieg auf früheren Festen errungen hatten, da sah man die Turnerinnen in schmucken langen, weißen Kleidern, Florettfechter und Speerwerfer, SA- und SS-Abteilungen, die alten Turnerfahnen neben der Hakenkreuz- und Schwarz-weiß-roten Flagge. Neben der Tribüne standen die Fahnen der Turnvereine aus den Gebieten, die durch den Vertrag von Versailles abgetreten wurden. Sie trugen sämtlich Trauerflor.

Zweieinhalb Stunden dauerte der Vorbeimarsch der Kolonnen, immer neue Heilrufe ertönten aus der ungeheuren Zuschauermenge, der sich immer neue Bilder dieses Zuges wie das Symbol des geeinten deutschen Volkes boten.

Am Nachmittag fand auf der großen Adolf Hitler-Kampfbahn

der Gesamt-Aufmarsch

zu den Freiübungen statt. Fanfaren verkündeten den Beginn. Aber das genau festgesetzte Programm wurde über den Haufen geworfen, als Reichskanzler Adolf Hitler erschien. Begeisterung erfaßte die Hunderttausende, die jubelnd dem Kanzler zustürmten. Es dauerte lange, ehe der Jubel sich gelegt und der Aufmarsch der Turner und Turnerinnen beginnen konnte. In 50 Säulen zogen eine Stunde lang die aktiven Festteilnehmer in die Kampfbahn ein. Die 4000 Fahnen haben vor der Ehrentribüne Aufstellung genommen, auf der der Reichskanzler, der Reichsaußenminister von Neurath, der Reichsminister Dr. Göbbels, Vizekanzler von Papen und die Ministerpräsidenten aller deutschen Länder Platz genommen hatten. Schließlich zog ein Reiter-Regiment der Reichswahr auf, Trommelwirbel — und während alle Fahnen sich senken und die riesige Menge im tiefen Schweigen mit erhobenem Arm verharrt, erklingt

das Lied vom guten Kameraden.

Nach dieser Ehrung der Gefallenen, die in ihrer schlichten Art doppelt geeignet ist, zu ergreifen, begannen die Freiübungen, an denen 18 000 Turnerinnen und 35 000 Turner teilnahmen. Es ist unmöglich, den Eindruck wiederzugeben, den diese grandiose Leistung von Gemeinschaftsarbeit hervorrief. Aber es gab viele Augen, die nicht trocken blieben, als die letzte Übung in das Deutschlandlied ausklang.

Daran schloß sich die

Siegerehrung,

die durch den Ober-Turnwart der Deutschen Turnerschaft vorgenommen wurde. In seiner Ansprache hob er hervor, daß von 12 000 Wettkämpfern 7000 den Siegerkranz erringen konnten. Dem Sieger im Zwölfkampf und der Siegerin im Siebenkampf wurde sodann der schlichte Eichenkranz überreicht. Der Siegerkranz aber — so betonte der Redner — verpflichte zu doppelter Arbeit, zum doppelten Einsatz aller Kräfte für Volk und Vaterland.

Sodann sprach der Reichssport-Kommissar von Tschammer-Osten, der dem Kanzler für sein Erscheinen dankte und ihm ein Treugelöbnis ablegte.

Reichskanzler Adolf Hitler

ergriff darauf das Wort und erklärte eingangs, wer ein starkes Reich ersehne, der müsse ein starkes Geschlecht ersehnen. Das sog. geistige Zeitalter liberalistischer Prägung wäre auf dem Wege gewesen, ein krankes Geschlecht zu züchten. Das Leben aber werde nur durch starke Männer gemeistert. Wenn wir wieder einem neuen Schönheitsideal huldigten, dann deshalb, weil ein großer Deutscher, Turnvater Jahn, uns gelehrt habe, durch das Turnen Geist und Körper im rechten Gleichgewicht zu halten. **Wenn die D. T. in 10 Jahren einer liberalistischen Epoche die Körperkraft der Nation stählte, habe sie sich damit zu einem gewaltigen Faktor zur Erhaltung der Nation erhoben. Als Kanzler des deutschen Volkes freue er sich, die deutschen Turner hier als die besten Repräsentanten des deutschen Volkes anzusprechen.** Sie verkündeten die Einheit der Nation, indem sie von überallher zu diesem Feste geeilt seien. Er bitte, so unterstrich Reichskanzler Hitler, die Gewißheit von der Unzerstörbarkeit des neuen Reiches mit in die Fremde zu nehmen. Zum Schluß bat der Redner, eine Minute des Mannes zu gedenken, der verfolgt, verspottet, dennoch der Vater dieser Bewegung werden konnte —

Ernst Ludwig Jahn.

Nach einer Minute des schweigenden Gedenkens rief der Reichskanzler der Menge zu: „Und nun grüße ich Sie, indem ich Deutschland grüße — Deutschland Heil!"

Der Ruf fand in der wohl eine halbe Million zählenden Menschenmenge begeisterten Widerhall. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Liede fand das große 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933 seinen Ausklang.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 2. August.

Deutschland-Sender.

06.20: Tagesspruch. 09.00: Fröhlicher Kindergarten. 09.30: Kindergymnastik. 12.00 ca.: Caruso zum Gedächtnis — gestorben am 2. August 1921 (Schallplatten). 14.00: Stimmungsbilder (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.10: Jugendstunde. 16.00: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Franz Schubert: Zwei Sonatinen für Violine und Klavier. 19.00: Stunde der Nation. Von Hamburg: Die deutsche Reichsmarine. 20.00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Anschl.: Lieder, die wir an der Front sangen. 21.00: „Wo ist Deutschland?" Ein Hörspiel von Edwin Erich Dwinger. 22.15: Wetter, Nachr., Sport. 23.00 bis 24.00: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Von Leipzig: Konzert. 14.00: Bunte Stunde (Schallpl.). 15.50 — 18.30: Programm von Gleiwitz. 15.50: Klavierkonzert. 16.40: Liederstunde. 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anschl.: Beuthener Waldhornquartett. 19.00: Stunde der Nation. Von Hamburg: Die deutsche Reichsmarine. 20.00: Vom Deutschlandsender: Aufruf zur Spende für die Förderung der nationalen Arbeit. 20.10: Monstre-Konzert der vereinigten Stadtkapellen. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., 22.40: Von Königsberg: Seemann in Not. Hörbericht von der Rettungsstation Pillau. 23.05 — 00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg-Danzig.

06.20 — 08.00: Von Leipzig: Konzert. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Königsberg: Deutsche Liederkomponisten (Schallpl.). 15.20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Lehrerstunde. 16.30: Aus dem Königsberger Tiergarten: Konzert. 18.25: Von Pillau: Seemann in Not. Hörbericht. 19.00: Stunde der Nation. Von Hamburg: Die deutsche Reichsmarine. 20.00: Vom Deutschlandsender: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. 20.10: Lieder von Georg Vollerthun. 21.10: Bunter Abend. 22.10: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 24.00: Nachtkonzert

Leipzig-Dresden.

06.20: Von Bad Elster: Konzert. 12.00 (Ab 11.30 f. Frankfurt, Hamburg u. Königsberg, ab 11.45 f. Berlin): Von Dresden: Konzert. 15.00: Kleine Nachmittagsmusik. 16.00: Für die Jugend. I. Konzert auf volkstümlichen Instrumenten (Schallpl.). 18.00: Dresdner Hofkonzert. 19.00: Stunde der Nation. Von Hamburg: Die deutsche Reichsmarine. 20.00: Opernabend.

Warschau.

12.35 — 13.00: Kammermusik (Schallpl.) u. Nachrichten. 14.55: Schallplatten und Nachrichten. 16.00: Leichte Musik u. Jazz (Schallpl.). 17.15: Volkstüml. poln. Musik. 18.35: Liedervortrag. 19.05: Instrumentalmusik (Schallpl.). 20.00: Klaviervortrag. 21.10: Leichte Musik. Lieder. 22.00: Tanzmusik-Übertragung. 22.40: Tanzmusik-Übertragung.

Briefkasten der Redaktion.

„Nr. 1000 in Wien." Ohne Einwilligung der Kinder resp. des Vormunds der Kinder, für die das Geld auf dem fraglichen Grundstück hypothekarisch eingetragen ist, resp. ohne Genehmigung des Vormundschaftsgerichts sind solche Umschreibungen nicht möglich. Sie sind nur möglich im Einvernehmen mit den genannten Instanzen: Vormund und Vormundschaftsgericht.

F. T. 100. Im Prinzip sind Sie für den Schaden, den Ihr Beauftragter verursacht hat, haftbar. Die Ersatzpflicht tritt für Sie aber nicht ein, wenn Sie bei der Auswahl der Person Ihres Vertreters die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet haben, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden wäre. Mit anderen Worten: wenn der Mann, den Sie für die Arbeit bestellt haben, in der Arbeit sonst zuverlässig und sorgsam war, so würden Sie nicht haftbar sein. Bei der Beurteilung des Falles muß man die näheren Umstände, unter denen er sich abgespielt hat, kennen. Es kann auch sein, daß die Kundschaft, bei der die Arbeit ausgeführt wurde, ihrerseits die nötige Sorgfalt hat vermissen lassen. Beispielsweise wäre es ein grobes Versehen der Kundschaft gewesen, wenn sie in dem Raume, wo ein Maler mit Leitern und Stellagen hantierte, eine kostbare Vase hätte stehen lassen. Die Vase konnte auch bei größter Sorgfalt des Arbeiters zerschlagen werden. Wie gesagt: **man kann abschließend über den Fall nur urteilen, wenn man alle Nebenumstände kennt.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Intervention am Getreidemarkt durch neue Steuern.

Wie wir bereits wiederholt berichtet haben, sollen für die Getreidepreisstützung neben den 35 bis 40 Millionen Złoty, die der polnische Staat alljährlich für die Ausfuhrprämiierung bereit stellt und neben den Krediten, welche die Bank Polski für diese Zwecke gewährt, in diesem Jahr weitere erhebliche Beträge durch Sonderabgaben flüssig gemacht werden. Hierüber hat das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates in der letzten Sitzung Beschluß gefaßt. Danach ist die Aufbringung von insgesamt 22 Millionen Złoty vorgesehen. Von dieser Summe sollen 12 Millionen Złoty durch eine Schlachtsteuer, 4 Millionen Złoty durch einen Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer und 6 Millionen Złoty durch einen Zuschlag zur staatlichen Gewerbe-Umsatzsteuer aufgebracht werden.

Die Schlachtsteuer wird in folgender Staffelung erhoben. Für jedes Stück Borstenvieh sind 1,50 Złoty, für jedes Stück Rindvieh 3 Złoty und für jedes Kalb 0,50 Złoty als Schlachtgebühr abzuführen. Die Erhebung ist so gedacht, daß nicht nur der Produzent, sondern auch der Verbraucher durch die Schlachtsteuer belastet wird. Der Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer beträgt 10 Prozent. Ausgenommen von dieser Steuer sind Grundbesitzer, welche die Grundsteuer mit Degression zu leisten haben, ferner die Grundbesitzer in den östlichen Wojewodschaften. Der Zuschlag zur staatlichen Gewerbe-Umsatzsteuer beträgt ebenfalls 10 Prozent und wird von den Umsätzen der Steuerzahler der Gewerbekategorie 1 bis 5 entrichtet.

Zur Begründung dieser besonderen Leistungen wird angeführt, daß die Stützungsaktion nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern der gesamten Volkswirtschaft läge und daher auch alle übrigen Berufsstände zum Teil diese Lasten tragen müssen. Die Verordnungen, welche diesen Fragenkomplex regeln, dürften schon in den nächsten Tagen erscheinen. EWD.

Londoner Weizenverhandlungen und Polen.

Die Londoner Verhandlungen über die Oorganisierung der Produktion und des Absatzes von Weizen haben bekanntlich zu gewissen Ergebnissen geführt. Unter den vier wichtigsten Weizenexportländern, nämlich den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Australien, konnte eine Verständigung erzielt werden, auf Grund deren auch ein Einvernehmen mit den Donaustaaten hergestellt werden konnte. Die Verhandlungen mit Sowjetrußland sind noch im Gange. Gleichzeitig finden noch Besprechungen mit den Hauptabnehmerländern in Westeuropa statt.

Polen, dessen Anteil am Gesamtweizenexport minimal ist — er beträgt kaum 1 Prozent — soll hinsichtlich seines Weizenexports keine Beschränkungen auferlegt werden. Es muß sich lediglich verpflichten, auf die Einführung neuer und bisher nicht angewandter Mittel zur Förderung der Produktion und der Ausfuhr von Weizen auf die Dauer von 2 Jahren, für welche die internationale Verständigung gilt, zu verzichten. Diese Bedingung ist von der polnischen Delegation angenommen worden.

Ernteaussichten.

In vielen Gegenden Polens hat die Ernte begonnen. Es sind sind dies allerdings zum Teil Erntearbeiten für den Eigenbedarf des kleinen Landwirts; in Westpolen sind aber infolge der günstigen Witterung und der dadurch in den letzten Tagen eingetretenen schnelleren Reife des Korns auch große Landwirtschaften und Güter schon in vollem Umfange zur Ernte geschritten.

Ein charakteristisches Zeichen der diesjährigen Ernte in Polen ist die Verzögerung in der Reife des Roggens; Gerste hat infolgedessen im allgemeinen den Roggen in der Reife eingeholt, so daß die Gerstenernte sich unmittelbar an die Roggenernte anschließen wird. Die diesjährigen Ergebnisse der polnischen Ernte versprechen nach den einlaufenden Nachrichten sehr gut zu werden. Die letzte Vegetationsperiode war für sämtliche Getreidearten außerordentlich günstig. Auf trockenen Böden ist mit einer ausnahmsweise guten Ernte zu rechnen und lediglich auf feuchten und lehmigen Böden wird das Korn weniger gut ausgebildet sein.

Hafer und Gerste, die sich ursprünglich sehr ungünstig entwickelten ,haben sich wesentlich gebessert, so daß auch in diesen Getreidearten eine günstige Ernte zu erwarten ist. Das Gleiche bezieht sich auf Kartoffeln, so daß die polnischen Landwirte in diesem Jahre überall zufrieden sind.

Wie verlautet, sind Transaktionen mit neuem Getreide auf dem Halm in diesem Jahre nur Einzelerscheinungen, sie werden nur von finanziell bedrängten Landwirten getätigt. Die niedrigsten Notierungen bei solchen Transaktionen lagen preislich ungefähr bei 14 Złoty je Dz. Roggen, jedoch kann man die Preise nicht als maßgeblich ansehen.

Weltkohlenförderung 1933.

Der deutsche Reichskohlenrat bringt seinen Bericht über das Jahr 1932 in der bekannten „Statistischen Übersicht über die Kohlenwirtschaft" heraus, zusammengestellt im Mai 1933 unter Benutzung der bei den Geschäftsführungen des Reichskohlenverbandes vorhandenen Unterlagen. Die Übersicht hat gegen früher eine Erweiterung erfahren und weist fast für alle Länder der Welt, in denen die Kohle wirtschaftliche Bedeutung hat, in sehr instruktiver Weise die kohlenwirtschaftlichen Grundlagen auf, an Hand deren sich eine erschöpfende Vorstellung von der Bedeutung des Grundstoffes „Kohle" für die einzelnen Nationalwirtschaften wie für die gesamte Weltwirtschaft gewinnen läßt.

Das sehr umfangreiche Zahlenmaterial ist nach den 3 Gruppen gegliedert: Kohlenwirtschaft der Welt, des Inlandes und des Auslandes. In der ersten Gruppe wird die Kohle in ihren mannigfaltigen wechselseitigen Beziehungen der Hauptländer dargetan; unschwer läßt sich aus dem gebotenen Material herauslesen, in welcher verhängnisvollen Weise die Weltdepression auf den Weltkohlenmarkt eingewirkt hat. So ist z. B. die Weltkohlenförderung (Steinkohlen und Braunkohlen zusammen) des Jahres 1932 fast auf die des Jahres 1905 zurückgefallen, in dem 900 Millionen To. Kohlen gefördert worden sind. Gegenüber dem Jahre 1931 bleibt die Förderung von 1932 um 11,8 Proz. zurück. Von den 1000 Millionen To. Weltförderung entfallen 84,6 Proz. auf Steinkohlen, der Rest auf Braunkohlen; auch im Jahre 1932 hat die Braunkohle dieses Anteilverhältnis weiterhin zu ihren Gunsten verschoben. Von der 940 Millionen To. betragenden Steinkohlenförderung der Welt kommen 54 Proz. auf Europa, 35 Proz. auf Amerika; in den Rest teilen sich Asien, Afrika und Ozeanien. Angesichts dieses großen Rückganges in der Förderung bedeutet es nur einen schwachen Trost, wenn man liest, daß Europa die erste Stelle in der Weltförderung behauptet hat; seinen Vorsprung gegen seinen Konkurrenten Amerika hat es auf 19 Proz. erweitert. Gegenüber 1931 haben sowohl Europa wie Amerika erhebliche Einbußen in der Kohlenförderung zu verzeichnen. Angesichts dieser Zahlen versteht man, wenn sich nunmehr auch Amerika zu so einschneidenden, drastischen Maßnahmen entschlossen hat.

Aus der Fülle des Materials sei nur noch auf die Zusammenstellungen verwiesen, die sich mit den Kohlenbilanzen, Aufteilung der europäischen Kohlenmärkte und Entwicklung der Kohlenpreise auf Goldmarkbasis befassen. Alle drei lassen unschwer erkennen, daß von den europäischen Kohlenländern Großbritannien am besten im Jahre 1932 gegenüber 1931 abgeschnitten hat. Auf fast allen europäischen Kohlenmärkten hat es seinen Anteil an der Belieferung zuweilen beträchtlich steigern können.

Die beiden anderen Gruppen der Übersicht behandeln im einzelnen die Kohlenwirtschaft Deutschlands und des Auslandes nach folgender Stoffeinteilung: Förderung, Herstellung, Außenhandel, Preise, Arbeiter- und Lohnverhältnisse und Kohlenverbrauch, aufgeteilt nach Verbrauchergruppen. Den Schluß des Berichtes bilden klare Kurvenblätter, die das Zahlenmaterial in übersichtlicher Anschaulichkeit noch besonders kenntlich machen.

Firmennachrichten.

t. Karthaus (Kartuzy). Zahlungsaufschub beantragt hat der Landwirt Ottomar Zielke in Przyjaźni, Kreis Karthaus. Gläubigertermin am 19. August 1933, 10 Uhr, Zimmer 1 des Burggerichts in Karthaus.

t. Gdingen (Gdynia). Zwangsversteigerung des in Gdingen belegenen Grundstücks, Inhaber Kazimierz Kosiński, am 13. September 1933, 10 Uhr, Zimmer 33 des Burggerichts.

t Putzig (Puck). Zwangsversteigerung des in Tupadla, Seekreis, Grundbuch Tupadla, wykaz L. 116, belegenen Grundstücks, Inh. Professor Zdislaw Glogier, am 23. September 1933 10 Uhr, Zimmer 6, des Burggerichts.

Die Bank für Internationale Zahlungen (BIZ).

Dr. Cr. Die Bank für Internationale Zahlungen hat ihr drittes Geschäftsjahr abgeschlossen und ihre Bilanz veröffentlicht. Im Zusammenhang mit dem Hoover-Moratorium vom Juni 1931 hat sich der Tätigkeitsbereich der Bank ganz erheblich vermindert, weil sie aufhörte, durch weitere Reparationszahlungen gespeist zu werden. Als dann im September 1931 das englische Pfund vom Gold gelöst wurde, begannen die Zentralnotenbanken ihre Devisenreserven von der BIZ. abzuziehen, woraus sich eine fortlaufende Verminderung der ihr zur Verfügung stehenden Mittel ergab, die sich sicherlich gegenwärtig mit Rücksicht auf die Abkehr der Vereinigten Staaten vom Goldstandard durch neue Abzüge der Zentralbanken noch weiter vermindern werden. Infolge dieser Umstände betrug die Bilanzsumme der BIZ gegenüber dem Höchststand von 2126 Millionen am 31. Mai 1931 am 31. März 1932 nur noch 1126 Millionen Franks, und am 31. März 1933 939 Millionen Franks. Sollte demnächst das Lausanner Abkommen ratifiziert werden ,so hat die Bank noch 290 Millionen unverzinsliche Einlagen in Deutschland und die Reparationsgläubiger zurückzuerstatten, wodurch ihre Bedeutung als Kreditgeberin stark zusammenschrumpfen würde, zumal die ihr zur Verfügung stehenden Mittel ja großenteils durch langfristige Ausleihungen festgelegt sind. Die deutsche Reichsbank hat zwar im April die ihr gewährten 80 Millionen Kredit zurückgezahlt, daneben aber bestehen noch Anleihen an die Zentralbanken Österreichs, Ungarns und Jugoslawiens mit etwa 111 Millionen Frank. Die Rentabilität der Bank ist bis zum Augenblick noch nicht durch die Schrumpfung ihres Geschäftsumfanges beeinträchtigt worden, der Bruttogewinn hat nur unerheblich abgenommen; aus dem Reingewinn von 14,1 Millionen werden 6 Proz. Dividenden auf das eingezahlte Kapital von 125 Millionen = 7,4 Millionen gewährt, für die nachträgliche Verzinsung der unverzinslichen Pflichteinlagen 2,4 Millionen aufgewandt, der Rest wird den Reserven zugeführt.

Wenn man die großen Erwartungen in Betracht zieht, mit denen die Gründung der BIZ. begleitet wurde, und sich vergegenwärtigt, daß noch vor Jahresfrist die BIZ. sich die Aufgabe stellte, als Instrument für die Zusammenarbeit der Zentralbanken und als Zentralstelle für deren Devisenbestände zu dienen, so zeigt die Entwicklung, daß man diesem Ziel im abgelaufenen Jahre nicht näher gekommen ist, sondern sich vielmehr immer weiter von ihm entfernt hat. Nennenswerte Devisenbestände der Notenbanken befinden sich nicht mehr bei der BIZ.; die Zusammenarbeit der Notenbanken kann durch sie um so weniger wirksam gefördert werden, je stärker die einzelnen Notenbanken unter Verlassung des Goldstandards notgedrungen zu einer autarken Währungspolitik übergehen und hierbei naturgemäß im gegebenen Falle auch gegeneinander operieren. Die Natur der Dinge bringt es mit sich, daß jedes Land, welches seine Währung vom Goldstandard gelöst hat, genötigt ist, nicht nur eine eigene Währungspolitik unter dem Gesichtspunkte des eigenen Interesses zu treiben, sondern darüber hinaus auch die zur Aufrechterhaltung des jeweils gewünschten Währungsstandards notwendigen Operationen ,ungebunden an die Entschlüsse anderer Notenbanken, durchführen muß. Daß die sich hieraus ergebende Unsicherheit nur zur Vermehrung der Schwierigkeiten des internationalen Warenaustauschs und der internationalen Kreditverflechtung führen kann, ist leider klar, und so kann man nur die Hoffnung aussprechen, daß die BIZ. wenigstens dazu beiträgt, den persönlichen Konnex zwischen den Leitern der Notenbanken zu fördern, und hierdurch einen Boden für eine regelmäßige Besprechung der schwebenden Probleme zur Verfügung zu stellen. Bei den zwischen den Engländern und Amerikanern geführten Verhandlungen über gemeinsame Herstellung eines festen Verhältnisses zwischen Dollar und Pfund einerseits und dem Gold andererseits, ist die BIZ. überhaupt nicht in Erscheinung getreten, worin sich ohne Zweifel die Minderung ihrer Bedeutung aufs deutlichste ausdrückt. Sie sieht sich infolgedessen stark in die Rolle des Kritikers ohne eigene Verantwortung gedrängt, wie dies auch in den Ausführungen des Berichts über die Goldbewegung während des letzten Jahres und die Auswirkung der Pfund- und Dollarentwertung zum Ausdruck kommt.

Wenn die BIZ. in diesem Zusammenhang feststellt, daß die sichtbaren Goldmengen im Laufe der letzten 2 Jahre um mehr als 5000 Millionen Franks gewachsen sind, während sich zur gleichen Zeit die Devisenbestände der Zentralbanken um 8000 Millionen vermindert haben, so zeigt sich darin wohl nicht so sehr das Streben, die Deckung der umlaufenden Noten nach wie vor nach Möglichkeit in Gold bereitzustellen, als vielmehr die Erschütterung des Vertrauens zu der englischen und amerikanischen Währungspolitik. Die Warnung, Währungen nicht freiwillig zu entwerten, die sich nach Lage der Sache an die Adresse derjenigen Länder richtet, die, gewitzigt durch die Erfahrungen ihrer eigenen Inflation, bei ihrer Festwährung beharren, verschließt die Augen dagegen, daß nach diesem Rezept die verhältnismäßig schwächsten Wirtschaftsländer die schädlichen Folgen der Geldentwertung der übrigen in wachsendem Maße auf sich selbst ziehen und der Verdrängung ihrer Ausfuhr aus den Entwertungsländern Gewehr bei Fuß zusehen müßten. Eine solche Politik geht auf längere Sicht über die Kraft der Gewarnten, und es wäre daher mehr zu begrüßen gewesen, wenn die BIZ. ihre Mahnungen mit größerer Deutlichkeit an England, Japan und die Vereinigten Staaten gerichtet hätte. Besonders merkwürdig berührt es in diesem Zusammenhang, daß die BIZ. der Deutschen Regierung zumuten will, den Zinsendienst der Younganleihe weiterhin in Gold zu entrichten, obwohl sowohl England als auch die Vereinigten Staaten den Standpunkt vertreten, daß auch die mit Goldklausel versehenen Pfund- und Dollarverpflichtungen, und zwar sowohl im Inland als im Ausland, mit Pfund und Dollar zum Nennwert bezahlt werden können. In ähnlicher Weise hat z. B. auch Schweden bereits im Sommer 1932 die Bezahlung der Goldverpflichtungen geregelt.

Es ist natürlich in höchstem Maße unbillig, wenn die Gläubiger der europäischen Schuldnerstaaten sich das Recht herausnehmen, ihre Auslandsverpflichtungen trotz Goldklausel mit Papierwährung abzudecken, während von den Schuldnerstaaten auch weiterhin in umgekehrtem Falle die Berichtigung in Gold verlangt wird. Daß die BIZ. in ihrer Eigenschaft als Treuhänderin sich hier auf den Standpunkt stellt, den Schuldnern Dinge zuzumuten, welche die Gläubiger für sich ablehnen, paßt hervorragend zu ihren einseitigen Ermahnungen an die Schuldner, den Goldstandard nicht zu verlassen, dagegen nicht zu den augenscheinlichen Notwendigkeiten der Weltwirtschaft auf dem Währungsgebiete, und noch weniger zu der schwierigen Lage der Schuldnerstaaten, an der die Währungsverschlechterung englisch sprechender Länder und Japans einen wesentlichen Teil der Schuld trägt.

Polnisch-Britische Handelskammer. In Warschau hat sich soeben eine Polnisch-Britische Handelskammer konstituiert. Vorsitzender wurde der Generaldirektor der staatlichen Agrarbank Staniszewski, zum stellvertretenden Vorsitzenden Egerton Rykes und der bekannte polnische Holzindustrielle Graf Ostrowski gewählt. Geschäftsführender Direktor der Handelskammer ist der frühere Generalkonsul in Berlin Karól Roso.

Schwache Hopfenernte in Polen? In den europäischen Hopfenproduktionsländern versprechen die voraussichtlichen Ergebnisse der Hopfenernte ziemlich schwach zu werden. Dies trifft sowohl auf die Tschechoslowakei, als auch auf Polen zu. Im polnischen Hauptproduktionsgebiet von Lublin ist die Vegetation allgemein gut. Schwächer stellt sich die Entwicklung in Wolhynien dar, wo kaum 30 Prozent des angebauten Hopfens eine normale Entwicklung genommen haben.

Das amerikanische Kapital in der polnischen Erdölindustrie. In der polnischen Naphthaindustrie ist amerikanisches Kapital in zwei Industrieunternehmungen engagiert. Es sind dies „Standard Nobel in Polen" und die „Vacuum Oil Co.". Beide Unternehmungen haben sehr erhebliche Kapitalien in dem polnischen Naphthabergbau investiert. Die Firma „Vacuum Oil Co." liquidierte vor einigen Jahren die eigene Erdölgewinnung und ist seitdem der größte Abnehmer von Rohöl der sogenannten „reinen" Produzenten, während die Firma „Standard Nobel in Polen" nach wie vor die größte Produzentin von Erdöl in Polen ist. Die beiden amerikanischen Firmen haben zudem die modernsten Betriebe in der polnischen Naphthaindustrie; sie haben viel dazu beigetragen, daß die polnische Naphthaindustrie in den letzten Krisenjahren an Bedeutung relativ wenig eingebüßt hat. Wie bekannt, ist der Kapitalaufwand im polnischen Naphthabergbau recht bedeutend. In Polen kostet die Öffnung eines tieferen Schachtes 700 000 bis 1 000 000 Złoty.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 29. Juli. Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 29,87.

Warschauer Börse vom 28. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,90, 125,21 — 124,59, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,80, 361,70 — 359,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,83, 29,98 — 29,68, Newyork 6,77, 6,81 — 6,73, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,54, 26,60 — 26,48, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,97, 173,40 — 172,54, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,30.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 28. Juli Geld	In Reichsmark 28. Juli Brief	In Reichsmark 27. Juli Geld	In Reichsmark 27. Juli Brief
2,5 %	1 Amerika	3.147	3.153	3.047	3.053
2 %	1 England	13.95	13.99	13.93	13.97
4.5 %	100 Holland	169.23	169.57	169.18	169.52
9 %	1 Argentinien	0.928	0.932	0.928	0.932
3.5 %	100 Norwegen	70.18	70.32	70.08	70.72
3 %	100 Dänemark	62.34	62.46	62.29	62.41
6.5 %	100 Island	62.94	63.06	62.94	63.06
3 %	100 Schweden	71.98	72.12	71.88	72.02
3.5 %	100 Belgien	58.48	58.60	58.50	58.62
4 %	100 Italien	22.11	22.15	22.09	22.13
2.5 %	100 Frankreich	16.40	16.44	16.41	16.45
2 %	100 Schweiz	81.07	81.23	81.17	81.33
6 %	100 Spanien	34.96	35.04	35.02	35.10
—	1 Brasilien	0.234	0.236	0.234	0.236
3.65 %	1 Japan	0.864	0.866	0.869	0.871
—	1 Kanada	2.937	2.943	2.837	2.843
—	1 Uruguay	1.449	1.451	1.449	1.451
3,5 %	100 Tschechoslowak.	12.42	12.44	12.42	12.44
5.5 %	100 Finnland	6.164	6.176	6.164	6.176
5.5 %	100 Estland	—.—	—.—	—.—	—.—
6 %	100 Lettland	73.18	73.32	73.18	73.32
6 %	100 Portugal	12.69	12.71	12.69	12.71
8 %	100 Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
7.5 %	100 Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
5 %	100 Oesterreich	46.95	47.05	46.95	47.05
4.5 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
3 %	100 Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73
9 %	1 Türkei	1.998	2.002	1.998	2.002
9 %	100 Griechenland	2.408	2.412	2.408	2.412
—	1 Kairo	14.33	14.37	14.31	14.35
7 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
—	Warschau	46.90	47.10	47.00	47.20

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,50 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,55 Zł., 100 Schweizer Franken 172,29 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł. 100 deutsche Mark 209,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,22 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,40 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 29. Juli. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 44,50 G. Tendenz ruhig. — **Kursnotierungen vom 28. Juli:** 1 Dollar (nichtamtlich) 6,48—6,50, 100 Reichsmark 209,50, 100 Danz. Gulden 173,27. 1 Gramm Feingold 5,9244.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	445 to	16,50
	15 to	16.65
	15 to	16.30

Richtpreise:

Weizen	—.—	Winterraps	33.00—34.00
Roggen	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	—.—	Senf	—.—
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Blauer Mohn	—.—
Wintergerste	13.50—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	12.50—13.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	27.00—28.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	54.00—56.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	12.50—13.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	12.00—13.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Blaue Lupinen	7.50—8.50		
Gelbe Lupinen	9.50—10.50		
Winterrübsen	43.00—44.00		
Sommerwicke	12.50—13.50		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to, Gerste 15 to, Roggenmehl 182,5 to, Roggenkleie 25 to

Weizen wegen Umsatzmangels nicht notiert.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen und Wintergerste ruhig, für Hafer, Roggen- und Weizenmehl schwach.

Danziger Getreidebörse vom 28. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 126 Pfd., 23,00, Roggen 12.00, Futtergerste 11,50, Hafer 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 7,50—7,80, Weizenkleie 7,50—7,80 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen notiert G. 24,50, alter Roggen ist mit G. 12,50 angeboten. Alte Gerste ist mit G. 11,50 erhältlich.

Juli-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 23,00 DG., Weizenmehl 0000 40,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 28. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 188,00—189,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. 157,00—157,50, Roggen, neu 143,00—145,00, Braugerste —.—, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 134,00—140,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,60—26,30, Roggenmehl 20,50—22,35, Weizenkleie 9,30—9,40, Roggenkleie 9,30—9,40, Raps —.—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14,00—15,50, Wicken 14,25—16,00, Lupinen, blaue 12,25—14,00, Lupinen, gelbe 16,00—17,50, Serradella, alte —.—, Leinkuchen 14,50—14,70, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,50—13,60, loco Stettin 14,20—14,30, Kartoffelflocken 13,20—13,50.

Gesamttendenz: ruhig.

Hamburg. Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 29. Juli. (Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per Juli 6,05, Manitoba II per Juli 5,95; Rosafé per August-September 5,00; Barusso per August-September 4,95; Gerste: Plategerste per August-September 3,75; Roggen: Plata per August-September 3,60; Mais: La Plata per August 3,35, Donau/Galfox per August 3,25; Hafer: Plata Unclipped per August-September 3,55, Plata Clipped per August-September 3,72½; Weizenkleie: Pollards —, Bran —.

Butternotierung. Berlin, den 28. Juli 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 115.—, II. Qualität 108.—, II. Qualität 101.— Rm. Markenbutter auch höher. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 29. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen —,—; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 110—120; von 130—150 kg 100—110, fleischige Schweine von 110 kg 95—100.